

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Goldplennig, monatlich 2,- Goldmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Soll und Reiz“ mit „Stellung und Kleingarten“...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise: Die einseitige Anzeigenzeile 0,70 Goldmark...

Klassen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptstabsamt...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3. Donnerstag, den 11. Dezember 1924. Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Das Reichskabinett wird demissionieren als baldiger Rücktritt beschloffen.

W.B. meldete gestern abend amtlich: Das Reichskabinett beriet heute nachmittag die durch die Wahlen zum Reichstag geschaffene politische Lage...

eine Partei, die ihm selber angehört, ins Wanken gebracht worden ist. Fällt dieses Kabinett endgültig, so wird es zunächst Sache der Partei sein...

Die Verluste der Kommunisten. Wahlfaktistik und „Weltrevolution.“

Die Kommunisten haben von den 62 Mandaten, die sie im aufgelösten Reichstag besaßen, 17 verloren, sie sind jetzt nur noch 45 Köpfe stark...

Table comparing election results for SPD and KPD in 4th and 7th Reichstag sessions.

Die Tagung in Rom. Verhandlungen über das Sicherheitsproblem.

Paris, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Tagung des Völkerbundes in Rom wird in den hiesigen politischen Kreisen um so größere Bedeutung beigemessen...

an den Rat die Bitte, feststellen zu wollen, ob ein Einstimmigkeitsbeschluss notwendig ist oder nicht, wenn der Rat eine Entscheidung zu treffen hätte...

Die Hitler-Affäre in der Schweiz. Neue Dokumente.

Gené, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Eine Meldung aus Bern bestätigt, daß dem Bundesrat zurzeit neue Dokumente über die Verbindungen Hitlers mit der Schweiz zur Prüfung vorliegen...

Es gibt also nur noch drei Kreise, in denen die KPD stärker ist als die Sozialdemokratie...

Table showing the distribution of KPD votes across various German states.

Besonders erfreulich für uns ist die Entwicklung in Berlin. Hier hatte die Sozialdemokratie im Mai nur einen ganz knappen Vorsprung behalten...

So hat sich das ganze Bild geändert. Die Sozialdemokratie erscheint wieder als die Arbeiterpartei des hochindustriellen Deutschland. Die bolschewistische KPD hat aber die ihr längst vorhergegangene Rückwärtsentwicklung zur Seite in beschleunigtem Tempo angetreten.

Im Wahlkampf hatten die Kommunisten die Forderung der Amnestie in den Vordergrund gestellt. Sie logen ihren Anhängern vor, daß die Sozialdemokraten Gegner der Amnestie seien; wer die Amnestie wolle, der müsse kommunistisch stimmen. In Wirklichkeit ist die Amnestie durch die immer noch zu große Zahl der abgegebenen kommunistischen Stimmen verhindert oder doch schwer gefährdet worden. Denn wäre die sozialdemokratische Fraktion 150 statt 130 Mann stark gewesen, so wäre eine Linksregierung mit starkem sozialdemokratischem Einfluß unvermeidlich geworden und dann bestand die beste Aussicht, die Amnestie durchzusetzen.

Die Kommunisten haben dagegen darauf hingearbeitet, eine Bürgerblockregierung auf die Beine zu bringen. Ob sie von dieser dank ihrer guten Beziehungen zu den Deutschnationalen eine Amnestie erwarten, wissen wir nicht. Sie würden sich aber täuschen.

Noch viel ungünstigere Aussichten als für die Amnestie eröffnen sich nach dem Ausgang der Wahlen für die „Weltrevolution“, wie die Kommunisten sie sich vorstellen. Wenn sich am 7. Dezember von den deutschen Wählern nur jeder erste dazu entschließen konnte, in geheimer Abstimmung ein Kreuz in das Feld der KPD zu machen, so läßt das auf die Kampftrakt dieser Partei im Fall einer gewaltsamen Erhebung doch gewisse Rückschlüsse zu, die für die Verfechter der bolschewistischen Methode keineswegs ermutigend sind. Von elf Deutschen hat nur je einer durch den Stimmzettel dem absurden Wunsch Ausdruck gegeben, sich von Ruth Fischer und Schölem regiert zu sehen. Wieviele sind bereit, für die Erfüllung dieses Wunsches ihre Haut zu Markte zu tragen, und welche Aussicht haben sie, damit den Sieg zu erringen? Vielleicht gibt es heute sogar Kommunisten, die über diese Frage nachzudenken versuchen.

Man kann der Meinung sein, daß eines Tages kriegerische Verwicklungen und wirtschaftliche Katastrophen einen Umschwung der Stimmungen herbeiführen werden. Darauf beruht ja die letzte Hoffnung der Kommunisten, daß sich die Arbeiter, nachdem ihnen die Bergweisung den letzten Rest der Ueberlegung geraubt hätte, ihrer Führung anvertrauen würden. Mögen sie hoffen! Aber bis zu jenem Tag, mag er wirklich kommen oder nicht, würde jedenfalls noch eine ziemlich lange Zeit vergehen. Während dieser Zeit auf praktische Politik verzichten und die Arbeiter in sinnlose Putzschneidereien hineintreiben, das würde ein Verbrechen an der Arbeiterklasse sein!

Wer da will, daß ein Elitel des Volkes über die anderen zehn Elitel herrschen soll, der ist ungerecht. Und wer glaubt, daß sich dieses Elitel gegen die anderen zehn Elitel mit Gewalt durchsetzen kann, der ist verrückt. Und wer einsieht, daß das nicht möglich ist, aber andere in dem Wahn bestärkt, es wäre doch möglich, der ist verlogen.

Wer von den Kommunisten hat den Mut, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und die Wahrheit zu bekennen?

Landtagsauflösung in Thüringen?

Als Folge der Reichstagswahlen.

Weimar, 10. Dezember. (TL.) Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, beabsichtigen die thüringischen Sozialdemokraten, einen Volksentscheid über die Auflösung des Landtages herbeizuführen. Sie fordern den Rücktritt der Regierung, die sich nach dem Ausfall der Wahlen nicht mehr auf die Mehrheit des Volkes stützen könne.

Ellen Key.

Ellen Key, die schwedische Essayistin, wird heute 75 Jahre alt. Als Tochter des Politikers und Schriftstellers Axel Key in Sundholm geboren, wirkte sie anfänglich als Lehrerin, gleich ihrer bekannten Landsmännin Selma Lagerlöf, um später Dozentin an der Stockholmer Fortbildungsschule zu werden. Sie bezieht sich selbst als „soziale Individualistin“ und ihre verschiedenen philanthropischen Unternehmungen tragen auch alle eine besondere und persönliche Note. So gründete sie u. a. ein Erholungsheim für arbeitende Frauen aller Stände und einen Verein, der zum Zweck hatte, in seinen regelmäßigsten Zusammenkünften Bürgerfrauen und Arbeiterinnen einander zu besserem Verstehen näherzubringen. In ihren zahlreichen Schriften trat sie stets für radikalen Fortschritt, besonders auf den Gebieten der Frauenemanzipation, Kindererziehung und Ehe oder richtiger, Liebesreform ein. Ihre bekanntesten Werke, deren Popularität sich schon dadurch erweist, daß ihre Titel zu Schlagwörtern wurden, sind: „Mißbrauchte Frauenkraft“, „Das Jahrhundert des Kindes“ und „Liebe und Ehe“. (Alle drei deutsch bei S. Fischer, Berlin.) In „Mißbrauchte Frauenkraft“ deutet sie auf die Gefahr für die Frauen hin, bei ihren modernen Emanzipationsbestrebungen ihre speziell weibliche Originalität einzubüßen. Sie will damit nicht etwa, wie ihr mißverständlich nachgesagt wurde, auf die erreichten oder noch zu erreichenden Ziele der Frauenbewegung verzichten, als da sind: geschlechtliche Gleichstellung mit dem Manne, Erwerbsfreiheit, Gewalt der verheirateten Frau über ihre Person, ihr Eigentum und ihre Kinder, alles einfache, schon im sozialen Interesse liegende Forderungen der Gerechtigkeit. Aber sie warnt davor, daß die Frau ihre durch diese Errungenschaften freigewordenen Kräfte mißbraucht und diese zunächst zur Konkurrenz mit dem Manne anwendet, anstatt ihre innersten weiblichen Eigentümlichkeiten zu entwickeln. Unter diesen versteht sie in erster Linie „das tiefste Pathos des Weibes, die Mütterlichkeit“, ein Pathos, das keineswegs einzig und allein durch die direkte Mütterlichkeit ausgelöst zu werden braucht; denn „die Gefühle sind das wesentlichste Moment und die bestimmenden das keine Mädchen ebenso wie die alle Jungfer“. Im „Jahrhundert des Kindes“ stellt sie als Anfang und Ende aller Erziehungskunst die Sätze auf: „Sei bemüht, das Kind in Frieden zu lassen, greife so selten wie möglich unmittelbar ein, entferne rade und unreine Eindrücke; doch verwende all deine Energie darauf, daß deine eigene Persönlichkeit und das Leben selbst der Erzieher des Kindes werden. Dadurch, daß man das Kind so behandelt und betrachtet, wird man die Erziehung sowohl von den brutalen Wirklichkeiten wie von den verhängnisvollen Schutzmahnen befreien, die sie jetzt verunstalten.“ In ihrem Essaybuch „Liebe und Ehe“ entwickelt sie, wie die Begriffe über die Eitelkeit des Geschlechtsverhältnisses in unserer Zeit eine eingreifende Neugestaltung erfahren haben. „Als leitender sittlicher Gedanke muß die Einheit der Ehe

„Zuchthäusler“ Ebert.

Die Deutschnationalen in ihrem Element.

Der Magdeburger Beleidigungsprozeß verleiht die Deutschnationalen in die angenehmste Laune. Er bietet ihnen Gelegenheit, sich ausgiebig auf dem von ihnen bevorzugten Niveau zu bewegen. Beschimpfung, Verleumdung und Hezerei feiern wahre Orgien. Da läßt der „Total-Anzeiger“ den „immer noch eleganten Herrn Scheidemann“, den „schwerfälligeren Herrn Bauer“ und „die Herren Heine und Landsberg“ aufmarschieren, die „in den Blütejahren der Revolution eine Zeitlang die Minister- und Volksbeauftragtenstühle geziert haben“, indes der „Tag“ von dem „Keulenschlag“ des Tischlers Strib zu berichten weiß, „in dessen Gesicht und Gestalt alles Leid der Welt konzentriert erscheint“. Der ehrenwerte Berichterstatter des „Tag“ sieht den „Meister im theatralischen Aufplustern“, Genossen Scheidemann, „auf einmal ganz zusammengeschrumpft“ und führt wahre Freudentänze über die Feststellung aus, daß Genosse Dittmann von den kaiserlichen Gerichten wegen Landesverrats verurteilt wurde. Die einzige Sorge dieses Vertreters der deutschnationalen Presse ist die Frage, ob Tischlermeister Strib bei der Konfrontation „Energie und Rückgrat“ behalten, das heißt auf seiner unwahren, für keinen politisch denkenden Menschen auch nur entfernt glaubhaften Aussage bestehen wird. Man kann ihn mit seiner Sorge allein lassen.

Am widerlichsten in der Front der deutschnationalen Stinkbombenwerfer benimmt sich die „Deutsche Zeitung“, die sich in Verdächtigungen und Verleumdungen des Reichspräsidenten gefällt. Das Blatt sagt über die Aussagen des Reichspräsidenten:

„Ihr Wert wird außerdem dadurch stark beeinträchtigt, daß im Januar 1918 ein doch sicher nicht wider den Willen der Stellleitung herausgekommenes Flugblatt ausdrücklich erklärte: „Wir werden das Ziel erreichen. Wir müssen uns eine Einrichtung nach russischem und österreichischem Muster schaffen, um den Kampf zu führen. Wählt Arbeiterräte, aber keine sozialistischen Kriegsbewilliger... Nieder mit der Arbeit, hoch der Massenstreik.“

Demgegenüber ist festzustellen, daß der Reichspräsident in seinen Aussagen erklärt hat, weder an der Abfassung mitgearbeitet, noch Kenntnis von dem Flugblatt gehabt zu haben. Der Reichspräsident hat seine Aussagen unter Eid gemacht. Will die „Deutsche Zeitung“ den Reichspräsidenten des Meineids verdächtigen?

Weiter heißt es in der „Deutschen Zeitung“:

„Auf Befragen mußte Dittmann dann noch gestehen, daß er damals vor Gericht Ebert geduldet habe, weil die Gefahr bestand, daß Ebert wieder ins Zuchthaus wandern sollte.“

Uns ist von einer Verurteilung Eberts zu einer Zuchthausstrafe nichts bekannt. Da aber die „Deutsche Zeitung“ besser unterrichtet zu sein scheint, richten wir an sie die Frage: Wann ist der jetzige Reichspräsident zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden?

Die Leute, die dieses schamlose Treiben ausführen, das sie unter anständigen Menschen unmöglich macht, sind die Bundesgenossen Stresemanns in der ersehnten Bürgerblockregierung!

Die „Bosische Zeitung“ beschäftigt sich mit den fenderbaren Umständen, unter denen von der besagten Partei der Tischlermeister Strib als Zeuge aufgeboden wurde. Sie schreibt:

„Nehmen wir an, die Geschichte spielte vor dem Krieg. Ein sozialdemokratisches Blatt hat einem königlich preussischen Landrat ehrenwürdige Dinge nachgesagt, Dinge, deren Sinnlosigkeit jeder vernünftige Mensch von vornherein erkennen mußte. In der Verhandlung gegen dieses Blatt findet sich ein Zeuge, der zugunsten des Angeklagten ausfällt. Dabei stellt sich heraus, daß dieser Zeuge vorher auf seine Bekundungen durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten „protokoliarisch“ festgelegt worden ist, und es stellt sich

weiter heraus, daß in den sozialdemokratischen Verhandlungen „Zeugen gesucht“ worden sind, die bereit seien, im Interesse der sozialdemokratischen Sache die Mittel des Landrats zu beschwören. Wir fürchten, wenn dies alles passiert wäre, so wäre ein großer Verfall im Lande ausgebrochen, und gegen alle Beteiligten wäre ein Verfahren eingeleitet worden unter dem dringenden Verdacht des Meineids und der Verleitung zum Meineid.

Es bleibt abzuwarten, was sich in Magdeburg weiter abspielen wird. Schon jetzt aber muß festgestellt werden, daß hier von einer Partei, die den Anspruch erhebt, als Verfassungskraft zu gelten und in die Regierung der Republik einzutreten, gegen das verfassungsmäßige Oberhaupt des Reichs mit Mitteln gearbeitet wird, die nicht nur jedem politischen Anstandsgefühl widersprechen, sondern auch eine Gefährdung der Rechtsprechung darstellen. Denn wenn derart ein Prozeß zur Parteifache gemacht wird, so liegt die Gefahr nahe, daß sich politische Gegner des Reichspräsidenten unter dem Einfluß einer Massenuggestion bereit finden, Dinge zu behaupten und zu beschwören, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen.“

Ueber das Anstandsgefühl und die politische Moral der Deutschnationalen gehen die Ansichten in den Kreisen, die es angeht, kaum noch auseinander. Die Deutschnationale Partei hat oft genug bewiesen, daß ihr jedes Mittel recht ist, um zum Ziel zu gelangen. Wäre das nicht so, dann wäre der Magdeburger Prozeß überflüssig.

Die Konfrontation mit dem Reichspräsidenten.

Die vom Gericht in Magdeburg angeordnete Konfrontation des Zeugen Strib mit dem Reichspräsidenten hat gestern nachmittags um 5 Uhr in der Wohnung des Reichspräsidenten in Anwesenheit des Gerichts, der Verteidiger und des Angeordneten Dittmann stattgefunden. Die Vernehmung zog sich bis 9 1/2 Uhr abends hin, ist also sehr eingehend gewesen. Ueber den Inhalt läßt sich heute aus prozessualen Gründen noch nichts berichten, da dies erst zulässig ist, nachdem das darüber aufgenommene Protokoll in der Gerichtssitzung in Magdeburg am Donnerstag verlesen sein wird.

Potsdam, Raufcher und Severing.

Die Antwort der Potsdamer an ihren Oberbürgermeister.

Aus Potsdam wird uns geschrieben:

Als vor ganz kurzer Zeit Minister Severing dem deutschnationalen Potsdamer Oberbürgermeister eine kräftige Rüge erteilte, gingen die Wogen der Entrüstung der Reichspresse hoch und es wurden die Potsdamer aufgefordert, dem Minister Severing, „seinem“ Reichsbanner und dem dreimal verdamnten neuen System am 7. Dezember die Quittung für diese Anklage der heiligsten Potsdamer Güter zu erteilen. Diese „Antwort“ der Potsdamer liegt jetzt, nach endgültiger Feststellung der Wahlergebnisse, vor. Es ist in Potsdam das Geschehen, was noch vor wenigen Monaten kein „alter Potsdamer“ für möglich gehalten hätte: Die Zahl der Stimmen der drei republikanischen Parteien hat sich gegenüber dem 4. Mai 1924 mehr als verdoppelt, sie ist von 6463 auf 13 099 gestiegen! Das ist ein hocherfreulicher Erfolg der in Potsdam noch sehr jungen Arbeit des Reichsbanners, das auch hier bewiesen hat, daß in all den Orten, wo man nur den Mut hat, die republikanischen Farben frei zu zeigen und dem brutalen Uebermut der Reaktion die Stirn zu bieten, der Erfolg nicht ausbleibt. Angesichts dieser sehr deutlichen Stellungnahme der Potsdamer Bevölkerung wird man der schon triumphierend vorher in der Reichspresse angekündigten Sitzung der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung, die sich mit dem Fall Raufcher beschäftigen soll, nur noch sehr geringe Bedeutung beimessen können.

Wahlgruß der Internationale.

Dem Parteivorstand ging aus London folgendes Telegramm des Sekretariats der Sozialdemokratischen Arbeiterinternationale zu: „Euer glänzender Wahlerfolg wird der sozialistischen Arbeiterbewegung in allen Ländern neue Zuversicht und Stärkung verleihen. Das Sekretariat der S.A.: Shaw, Adler.“

und der Liebe unerschütterlich festgehalten werden. Dieser Einheitsgedanke schießt allerdings das Recht jedes Menschen ein, sein Geschlechtsleben seinen persönlichen Forderungen gemäß zu gestalten, aber nur, wenn er damit nicht bewußt die Einheit und dadurch das Recht der Wesen verletzt, denen seine Liebe das Leben schenken kann. Die Liebe wird so immer mehr eine Privatangelegenheit des Menschen, die Kinder hingegen immer mehr eine Lebensfrage der Gesellschaft. Wer durch eine neue Liebe eine Lebenssteigerung empfindet, eine ethische Erhöhung, eine Bereicherung der Persönlichkeit, der hat das Recht zu dieser Liebe. Diese Lebenssteigerung ist der allein sittliche Maßstab. So heißt es später: Sie kämpft für die „Freiheit der Liebe“, die ganz freie Vereinigung zwischen Mann und Frau, die durch ihre Liebe einander und die Menschheit beglücken sollen, als für das Ideal der Ehe, nicht für die „freie Liebe“, die ein mißbrauchter zweideutiger Begriff geworden ist, und sie hält jede Eitelkeitspredigt an die Jugend, „welche nicht zugleich die Gesellschaft verurteilt, die die Unsitlichkeit begünstigt und die Verwirklichung der Jugendliebe unmöglich macht, für ein Verbrechen“.

Ellen Key hat nicht nur in ihrer schwedischen Heimat eine große, begeisterte Anhängerenschaft und rege persönliche Fühlung mit allen Kreisen gefunden, die durch ihre vielen, sie auch nach Österreich und Deutschland führenden Vortragsreisen noch besonders befestigt wurden. Ihr Besitztum „Strand“ am Boettnersee im Herzen Schwedens, auf das sie sich nur noch ihrer schriftstellerischen Tätigkeit wegen zurückgezogen hat (der zweite Band eines neuen Werkes „Der Allbesteger“ kam soeben auf schwedisch heraus), ist zum internationalen Wallfahrtsort für Menschen aller Stände geworden. Die reaktionäre Bürgerschaft fühlte sich allerdings durchwegs verärgert von ihr und mon brandmarkte sie als „Verführerin der Jugend“. Worauf sie erwiderte: „Dieses Namens, den so mancher Größere als ich vor mir erhalten hat, hoffe ich würdig zu bleiben, denn wozu ich die Jugend zu verführen suchte, das war, ihre Seele zu vergrößern und ihr Leben zu verschönern, durch das Wagnis, an die Seele und an den Traum in einer Welt zu glauben, in der alles darauf abzielt, die Seelen zu fesseln und alle den Träumen zu belächeln.“

Frida C. Vogel.

Der Ziehhund.

Von Rätche Stombierek.

Er heißt Raze und zieht nicht mehr. Er bewacht die Bohnung, wenn sein Frauchen mit dem Wogen an einer fernen Straßencke steht und handelt. Er liegt vor der verschlossenen Tür auf seinem Lager. Den lieben langen Tag. Wenn ihn hunger, räfelt er sich erst ein wenig, dann erhebt er sich und geht bedächtig an den Frehschopf. Nach dem Fressen läuft er. Raze hat viel Zeit. Er frißt und läuft sehr langsam. Er frißt und läuft um sich die Zeit zu kürzen.

Ob Frauchen nun bald kommt? Raze liegt auf seinem Lager, hebt den Kopf, der auf den Vorderpfoten ruht — Raze lauscht. Frauchen kommt nicht, Frauchen muß noch handeln. Raze gähnt und schlüft. Schritte auf der Treppe. Raze blinzelt. Vielleicht

kommt Frauchen jetzt? Er würde gerne einmal auf die Straße laufen. Seit dem frühen Morgen war er nicht mehr unten. Die Schritte klangen eine Treppe weiter. — Raze hat Geduld.

Raze hat sich in Geduld geübt. Früher, als er noch als Ziehhund lebte: Wenn ihn Hunger quälte, sah er sich nach Frauchen um; Frauchen rief die Ware aus, Frauchen hatte keine Zeit für Raze. — Wenn ihm die müden Knochen froren und die Sonne noch kaum aufgegangen war. Wenn durch den Saß, auf dem er lag, der feuchte Regen drann. Wenn Raze den schweren Wogen zehnmal vergeblich anzog, um ihn auf dem Kopfsteinflecker flott zu kriegen. Eine Hundsgeduld hat er gebraucht die ganzen Jahre.

Manchmal fragt man Frauchen nach Art und Herkunft ihres Raze. Aber Frauchen zuckt die Achseln. Was geht das sie an? Raze hat für sie gezogen und sehr schwer gezogen. Was fragt sie da nach Rasse. Er ist ihr hübsch genug. Ist auch der Rücken eingedrückt, härtet auch die Brust zu breit und tief; er ist ihr Raze. Ihr guter Raze. Kurze, starre Haare in hellem Braun und dunkelbraun gefleckt. Eine kurze, glatte Schnauze, breiten Kopf mit langen Ohren, kleinen biden Ringelschwanz, ein gelbes Auge und ein braunes! Krumme, ausgetretene Beine. Das ist ihr Raze. Ist er nicht schön? Raze weiß, daß sie nicht nein sagt. Und wenn er bittend zu ihr kommt, den Kopf an ihren Knien reibt, in ihren Schoß legt und mit den Augen fragt: „Was denkst du, Frauchen? — Kann ich dir helfen, Frauchen?“ dann traut sie ihm das Ohr und sagt: „Mein lieber Raze!“

„Mein lieber Raze!“ — Raze träumt davon, wenn er auf Frauchen wartet. Er zieht nicht mehr. Er hat jetzt Zeit zum Träumen. Den ganzen Tag, bis Frauchen kommt. Frauchens Schritt erkennt er schon im Hausflur. Wenn Frauchen kommt, wird Raze munter, springt auf und bellt. Und wenn sie vor der Türe steht, am Schloß herumföhlt, um zu schliefen, heult er vor Ungeduld. Wenn sie die Türe aufschließt, winselt er. Wenn sie endlich in der Bohnung ist bei Raze, springt er sie an und bellt und wedelt: „Ja doch!“ — sagt sein Frauchen. „Ja doch!“

Dann legt sich Frauchen. Raze schiebt die Schnauze in ihren Schoß. Warm leckt er ihre Hand. „Mein lieber, guter Raze!“ sagt sie. Er schaut sie an:

Wird sie ihn freischießen?

Trude Hesterberg als Operettendiva. Das war eine Enttäuschung, aber keine unangenehme. Ich war in des Theater am Rollendorfsplatz gegangen, nicht um die Silberfische Operette „Die Geliebte seiner Hoheit“ zu hören, sondern die Hesterberg zu genießen. Ich erwartete nach meiner Kenntnis ihrer Eigenarten, die ich vom Theater und aus den Kabarets her kannte und schätze, einen neuen Operettentypus, der zwar nicht sinnen, aber mit seiner selbstverständlichen Reife aussergewöhnlichen Hang zur Satire und Freude an der Biederkeit besondere Freuden versprach. Aber diese Hesterberg war nicht zu entdecken, dafür erlebte ich einen richtigen Operettentstar, der eine geborene Richtigkeitschön, Gesangsstimm mit allen Tönen verstand und überdies Verwe, draußerordentliches Temperament und den Schwung der Langbeine verstand. Sollte dies nun der vielseitigen Künstlerin wahre Begegnung sein, oder ist das eine Warte mehr? Jedenfalls müssen wir damit rechnen, die einzigartige Kabarettkünstlerin verloren zu haben und dafür — das Operettengeschäft trägt ganz anders — eine große

Schützt die Republik!

Ein Aufruf des Reichsbanners.

Die Gauleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veröffentlicht folgenden Aufruf:

Republikaner!

Die Hochflut der schwarzweißen Reaktion hat sich an dem festen Block der im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ vereinigten Republikaner gebrochen. Die verfassungstreuen Parteien, die sich rückhaltlos für die Republik und ihre Farben einsehen, haben bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924

mehr als 3 Millionen Stimmen und 39 Mandate gewonnen.

Die Parteien aber, die das alte schwarzweiße Reichsbanner zu ihrer Partei fühne machten, die Deutschnationalen, Volkischen und Volksparteier, haben in diesem Kampfe eine halbe Million Stimmen verloren.

Nach Jahren des Niederganges hat die Republik ihren ersten, großen Wirtungserfolg über ihre Gegner errungen.

Republikaner! Dieser Sieg verpflichtet Euch! Die eroberte Stellung muß schnell und so stark ausgebaut werden, daß von ihr aus nicht nur jeder Angriff auf die Republik abgewehrt, sondern in Bälde

der endgültige Sieg

über alle Feinde des schwarzroigoldenen Reichsbanners errungen werden kann. Dieses Ziel schnellsten zu erreichen, ist die Aufgabe des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, das in wenigen Monaten drei Millionen Republikaner organisieren und dank seiner intensiven Organisations- und Aufklärungsarbeit den republikanischen Parteien am 7. Dezember 3 Millionen neue Wähler zuführen konnte.

Das „Reichsbanner“ dient keiner Partei, es dient lediglich der Republik und steht im schärfsten Kampfe gegen jeden, der die Republik angreift. Die Republik zu schützen und in wahrhaft demokratischer Sinne auszugestalten, ist die vornehmste Aufgabe des „Reichsbanners“. Sie wird um so eher erfüllt werden, je mehr Republikaner sich in den Dienst der schwarzroigoldenen Freiheitsbewegung stellen.

Kommt alle!

Kämpft mit uns gegen Hakenkreuz und Sowjetstern für Deutschlands Einheit und Freiheit, für die Vereinigung aller Deutschen im gemeinsamen Vaterlande!

Frei Heil!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, E. V.,
Sachverständigen Berlin-Brandenburg.

Landtagsbeginn in Sachsen.

Dresden, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der sächsische Landtag ist am Mittwoch nach vierwöchiger Unterbrechung wieder zusammengetreten. Ihm sind eine Reihe von Regierungsvorlagen zugegangen, unter denen der Entwurf eines neuen Grundsteuergesetzes, die bereits angekündigten Gesetzesentwürfe über die Steuerermäßigungen und der Entwurf eines neuen Jagdgesetzes die größte Bedeutung haben. Außerdem ist die Regierung in reichlichem Maße mit kleinen und großen Anträgen bedacht worden. Die erste Sitzung nahm einen teilweise recht stürmischen Verlauf, weil die Kommunisten eine ganze Reihe von Demonstrationen stellten, deren Durchführung von der Regierung als gegen die Reichsgesetze verstößend abgelehnt wurden. Auch ein von den Kommunisten gestellter Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die von ihnen eingebrachten Anträge auf Erlass einer Amnestie zu setzen, verfiel der Ablehnung, wobei es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den Kommunisten und den anderen Parteien kam.

Staatssekretär Jhr. von Malhan ist für den Postsekretärposten in Washington in Aussicht genommen. Mit der Führung der Geschäfte des Staatssekretärs ist Ministerialdirektor v. Schubert beauftragt worden.

Nummer für die Operette gewonnen zu haben. — Zur Aufklärung dieser Wandlung habe ich mir nachher erzählen lassen, daß die neue Diva von vornherein für den Gesang ausgebildet wurde, aber nachher zu wenig Stimme hatte. Jetzt hat sie genug. Vielleicht schreibt sie ein Büchlein, wie ich mir auf dem Kabarett eine Stimme errang.

„Kulturwerden“. Eine willigere Zuhörerschaft konnten sich Direktor Walter Gropius vom Bauhaus Weimar und Reichsminister Dr. Erwin Redlob nicht wünschen, als sie der „Bund entschiedener Schulkorrekturen“ in einem öffentlichen Abend im ehemaligen Herrenhaus versammelt hatte. Es war deutlich zu spüren, daß es den meisten der Anwesenden mit der Selbsterziehung zum „neuen Menschen“ wirklich ernst war und ihnen die Vortragenden nicht umsonst Bausteine zur Aufzucht einer „neuen Zeit“ geboten haben. Gropius besitzt eine eindringliche Rednergabe und versteht es, fast mehr noch als mit Werk und Bild, mit Worten impressionistische Wirkungen seiner Gedanken zu erzeugen, die Redlob in freier Rede geschickt ergänzte, unterstrich und historisch motivierte.

Wie wird der in die neue Zeit hineinlebende Mensch wohnen? Welcher Hausrat, welche räumliche Umgebung wird seinem Denken und Fühlen notwendig sein? Die Menschen der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts haben, katastrophale Weltereignisse voraussehend, sich schon zusammengesetzt; ihr Wesen zeigte deutliche Merkmale einer feststehenden Prägnanz, die sich darin äußerte, daß sie ihre Wohnungen mit Hausrat und überflüssigem Land vollstapelten, damit ja kein Fleck, kein Platz leer blieb. Nach außen gebärdeten sie sich imperialistisch, aber in ihren verwickelten Wohnungen verkrochen sie sich. Im Gegensatz zu ihnen will die neue Generation, die es gelernt hat, wandern und sportbegeistert sich in Luft und Licht frei zu bewegen, auch daheim klare räumliche Gliederungen. Gerade aus dem Gegenwärtigen gewinnt sie die Empfindung der Ruhe. Mit dem glücklichen Wort, diese Ruhe sei „auf Quaders errichtet“, gab Redlob die beste Charakteristik zu den Möbeln und Räumen, die Gropius im Bilde vorgestellt hatte: sie sind mit äußerster Konsequenz auf ihre konstruktive Grundform zurückgeführt und ihre kubische Gestaltum gibt die Möglichkeit, sie so aufzustellen, daß die den neuen Menschen unentbehrliche räumliche Klarheit unbedingt erreicht werden kann. Ueber die neuen Frauenkleider, die Frau Müller-Deustreich zeigte, berichten wir an anderer Stelle.

Staatsoper. Zu der Freiliegung, den 12. Aufführenden Vuccini. Gedächtnisfeier hat sich durch Vermittlung der „Cultura“ Bascaglia A. M. A. zur Verfügung gestellt. Von Mitgliedern der Staatsoper sind in der von Metronom geleiteten „Todes“-Aufführung Frau Saladini und Frau Telen ihre Partien in italienischer Sprache. Vor Beginn der Aufführung wird Prof. Hermann Weberl von der Berliner Universität Gedächtnisfeier auf den Bestorbenen werden.

Der 7. Bezirk des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Von Berlin, verankert am Sonnabend sein Winterkonzert in der „Neuen Welt“. Das Konzert wird ausgerollt von der Kelangemeinschaft Hofmann, D'Argento unter Mitwirkung des Bühnen-Direktors und der Solisten Frau Anna El Tour (Sopran), Eise Bachmann (Alt). Saalöffnung 7 Uhr. Eintrittskarten 1,20 an der Abendkasse.

Die Einheitschule in Frankreich. In seiner in Koubitz gehaltenen Rede hatte Derriot die Einleitung einer Kommission angekündigt, die die geplante Einleitung der Einheitschule vorbereiten soll. Zum Vorsitzenden der demokratische Politiker Ferdinand Duffion ernannt worden.

Zentrum und Regierungsfrage.

Eine warnende Stimme.

In der „Germania“ schreibt der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Greve:

Die Entwurfsung der Lage im Reichstage wird nicht leicht sein. Sollte man das deutsche nationale Rezept vom vorigen Frühjahr anwenden, so müßte man jetzt sagen: Die Sozialdemokratie ist unbestritten die stärkste Partei; ein Zug nach links ist obendrein im Wahlausfall unverkennbar. Die Sozialdemokratie muß also vom Reichspräsidenten mit der Regierungsbildung betraut werden. Diese Folgerung wäre genau so falsch, wie im Frühjahr der Anspruch der Deutschnationalen unbegründet war, aus gleichem Grunde die Führung im Reich übertragen zu erhalten. Der Vergleich mit dem Reichstage vom 4. Mai und dem jetzigen dürfte den Unfuh der Forderung, daß die stärkste Partei den Reichstagsantrag stellen muß, wohl jedem klar machen. Hoffentlich wird mit dieser angebliehen Forderung parlamentarischen Brauches jetzt gründlich ausgeräumt. Für die Regierungsbildung ist die Lösung der politischen Aufgaben und nicht die Stärke der Parteien maßgebend. Eine andere Erwägung aber legt das Anwachsen der Sozialdemokratie nahe. Nach der Revolution wurde es allgemein dem alten System als schwerer Fehler angesehen, daß es nicht verstanden habe, die Sozialdemokratie zu positiver Mitarbeit heranzuziehen. Kaum hätte sich das Gewölkt am politischen Himmel etwas, so fällt man in den alten Fehler zurück. Ist das wirklich klug? Droht nicht die Gefahr, daß die nächsten Wahlen eine ausgesprochene Linksmehrheit bringen, wenn man die Sozialdemokratie grundsätzlich von der Verantwortung in der Regierung ausschließt? Das sollte man gerade rechts wohl überlegen.

Positive Arbeit ist für die Sozialdemokratie, solange sie nicht allein die Mehrheit hat, nur dann möglich, wenn sie mit bürgerlichen Parteien zusammenarbeiten kann, die einen klaren Kurs verfolgen und die nicht charakterlos zwischen Republik und Reaktion hin- und her taumeln. Davon, ob es solche bürgerliche Parteien gibt, hängt die deutsche Zukunft ab.

Ein Ruf vom Rhein.

Köln, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In einem „Taschchen“ überschriebenen Artikel gibt die „Kölnische Volkszeitung“, das führende westdeutsche Zentrumblatt, der Erwartung Ausdruck, daß die Große Koalition wiederkehrt. Das Blatt schreibt: Bekanntlich haben sich die Deutschnationalen und ihre Freunde für ihr Verlangen nach einer Rechtsregierung mit Vorliebe auf „demokratische Grundsätze“ berufen, ohne viel danach zu fragen, ob sie bei ihrer Abneigung gegen die Demokratie ein Recht zu solcher Berufung auf die Demokratie in Anspruch nehmen können. Zwei Tatsachen haben sie dabei in den Vordergrund gestellt: 1. den Zug nach rechts der Wahlen, 2. den Umstand, daß die deutschnationale Fraktion mit Einschluß des Landbundes die zahlenmäßig stärkste Fraktion des Reichstags war. Der Zug nach rechts bei den Wahlen, so wurden wir belehrt, verlangt auch die Verschiebung der parlamentarischen Regierungsbildung nach rechts, und weiter bemühte man sich zu beweisen, daß in unserer parlamentarischen Demokratie der Reichspräsident verpflichtet sei, die Bildung der Regierung der stärksten Partei zu übertragen. Weil er es nicht gelang, praxellen die schwersten Vorwürfe auf ihn nieder, die sich zu einer förmlichen Hege gegen ihn verdichteten...

Krisenstimmung in Bayern.

Die Opposition gegen das Konkordat.

München, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Plan der Bayerischen Volkspartei, dem vom Wahlkampf ermüdeten bayerischen Volk die Kappe des Konkordats über den Kopf zu ziehen, ohne daß es eigentlich merkt, was vorgeht, ist fürs erste mißlungen, denn die bereits für Freitag angeordnete Plenarsitzung des Landtages, in der das Konkordat hätte verabschiedet werden sollen, wurde am Mittwoch bereits wieder abgejagt. Der Gang der Verhandlungen im Verfassungsausschuß mußte schließlich auch den Schwerhörigsten davon überzeugen, daß die von Regierung und von der Bayerischen Volkspartei beabsichtigte Durchsetzung der weittragenden Gesetzesvorlage auf den allerhöchsten Widerstand aller nicht an der Koalition beteiligten Parteien stoßen würde. Das zeigte vor allem die Darlegungen der am Mittwoch zu Wort gekommenen ersten Redner der Opposition. In 2 1/2 stündigen Ausführungen untersuchte unser Genosse Dr. Högnert mit einer Sachlichkeit, die selbst die schwärzesten Mitglieder der Bayerischen Volkspartei in Erstaunen setzte, die historischen und staatspolitischen Grundlagen des Konkordats, um am Schluß die grundsätzlichen schweren Bedenken herauszustellen, die die Sozialdemokratie veranlassen, einem solchen Konkordat niemals ihre Zustimmung zu geben.

Mit schneidender Schärfe zeigte auch der Demokrat und das Mitglied der pfälzischen protestantischen Synode, Dr. Müller, seine kritische Sonde an die gefährlichen Bestimmungen des Konkordats. Mit dem Konkordat ginge die kulturpolitische Entwicklung Bayerns weit zurück ins Mittelalter. Denn die im Konkordat festgelegte Weltanschauung sei eine reine Straßenhülle und bedeute das Ende der Staatschule, wie sie die Weimarer Verfassung durchgeführt wissen wolle. Von besonderem Interesse war die Mitteilung Müllers, daß sich in den letzten Tagen in den protestantischen Kreisen ein völliger Umschwung in der Stellungnahme zum Konkordat vollzogen habe. Mit überwiegender Majorität seien die führenden Persönlichkeiten der beiden protestantischen Kirchen in Bayern heute der Auffassung, daß diesem Konkordat vom Standpunkt des Protestantismus aus niemals zugestimmt werden dürfe.

Durch diesen Umschwung ist für die an der Regierungskoalition beteiligten Deutschnationalen, die sich bisher immer als die berufenen Vertreter des Protestantismus aufspielten, eine sehr heisse Situation geschaffen. Waren sie ursprünglich gewillt, ein Schachergeschäft mit der Bayerischen Volkspartei einzugehen, so dürfte ihnen dieses angefaßt der Stimmung in der protestantischen Bevölkerung und der ungeheuren Erregung innerhalb der bayerischen Lehrerschaft sehr schwer fallen. Stimmen aber die Deutschnationalen nicht geschloßten für das Konkordat, so ist dessen Ablehnung höher und die Regierungskrise in Bayern eine gegebene Tatsache, deren Ende ohne Landtagsauflösung kaum abzusehen wäre.

Baldwin über den Sinowjew-Brief.

London, 10. Dezember. (W.B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde Baldwin erlucht mitzuteilen, ob das Kabinett das Original des Sinowjew-Briefes gesehen habe, und ob Baldwin Gründe für die Ansicht der Regierung, daß der Brief echt sei, angeben könne. Baldwin erwiderte, es sei ein Unterausschuß des Kabinetts gebildet worden, um die Echtheit des Dokuments, dessen Abschrift in den Besitz des Auswärtigen Amtes gelangt sei, festzustellen. Nachdem das Dokument in Augenschein genommen und

Die zweite Tatsache erörtert die „Kölnische Volkszeitung“ wie folgt: „Die stärkste Fraktion ist nicht mehr die Deutschnationale (mit 111), sondern die Sozialdemokratische (mit 131) Mitgliedern. Die staatsrechtlichen Theoretiker der Rechten müßten also jetzt verlangen, daß sich der Reichspräsident in erster Linie an die Sozialdemokratische Partei wendet mit dem Auftrag, die Regierungsbildung zu versuchen. Auf Grund der Tatsache Nummer 1 — Zug nach der Mitte und nach links — würde sich weiter von selbst die Forderung einer Regierung ergeben, in welcher die Mitte und die Linke zusammenwirken — also die Große Koalition. Wir haben also nach allen Regeln der Logik zu erwarten, daß, wenn der neue Reichstag zusammentritt, die Fraktionen der Rechten dem Reichspräsidenten raten werden, seine Bemühungen auf die Wiederherstellung der Großen Koalition zu richten... oder sollten wir uns in der Grundsatzfestigkeit der Rechten täuschen?“

Kompagnon gesucht.

Offerten unter Chiffre DVP. an die Expedition.

Die offizielle Parteikorrespondenz der Deutschen Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Kompagnon gesucht“ folgende Geschäftsanzeige:

„Der „Vorwärts“ Nr. 578 vom 8. Dezember schreibt:

„Die Sozialdemokratie, die weder im Reich noch in Preußen für sich allein die Mehrheit gewonnen hat, kann nicht verlangen, daß allein nach ihrem Willen entschieden wird. Sie wird aber auf bestimmte Forderungen nicht verzichten können, die den Schutz des Friedens, die Wirtschaft, Sozial- und Finanzpolitik betreffen. Die Erfüllung dieser Forderungen wird sie auf dem Weg der Verhandlungen oder auf dem des Kampfes suchen müssen. Für beide Wege ist sie stark genug.“ Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei bedauert. Sie sucht ihre Geschäftsteilhaber unter den bürgerlichen Parteien.“

Die Volkspartei wäre nicht das, was sie ist, wenn sie die Frage der Regierungsbildung anders als auf diesem nicht mehr ganz ungewöhnlichem Wege zu lösen suchte.

Wir sind gerne bereit, dieser Geschäftsanzeige die weitestgehende Verbreitung zu gewähren und Offerten aus den bürgerlichen Parteien unter Chiffre DVP. an die nach Geschäftsteilhabern suchende Volkspartei weiterzuleiten.

Die Bilanz von Schwarz-Weiß-Rot.

Im Leitartikel des gestrigen Morgenblattes ist von den 36 Mandaten der schwarzweißen Reichstagsparteien, Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die Rede. Davon sind bekanntlich 14 gewählt worden, so daß der effektive Abgang der extremen Gruppen 22 beträgt. 5 Mandate hat die deutschnationale Fraktion einschließlich Landliste gewonnen.

Was die Wähler betrifft, so ergibt sich für die Schwarzweißrotten bei Einrechnung der Deutschnationalen trotz der stärksten Wahlbeteiligung ein Verlust von Hunderttausenden von Stimmen.

Schwarz-Rot-Gold hat gewonnen, Schwarz-Weiß-Rot verloren. Darum, sagen die Bürgerblätter, muß Schwarz-Weiß-Rot regieren!

geprüft worden sei, sei man zu der einmütigen Entscheidung gelangt, daß der Brief ein unzweifelhaft authentisches Schriftstück sei. Die Opposition würde am Montag Gelegenheit haben, die Frage zu erörtern.

Vertagung des Genfer Protokolls.

Rom, 10. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der „Messaggero“, bekannt durch seine Beziehungen zum französischen Volk, veröffentlicht am Mittwoch einen Leitartikel über die Vertagung der Beratung des Genfer Protokolls, wie sie am Dienstagvormittag in der Geheimnisung des Völkerbundsrats beschlossen worden ist. Das Blatt weist zunächst auf die auffällige Tatsache hin, daß sich trotz der ersten Presseerklärung Briand keine Reibung zwischen England und Frankreich wegen der Entloftung gezeigt habe. Man habe deshalb Grund zu der Annahme, daß die ursprünglich weit auseinanderliegenden Gesichtspunkte beider Mächte durch gegenseitiges Entgegenkommen sich wesentlich genähert haben. Vermutlich habe Chamberlain Frankreichs Wünschen in bezug auf die Räumung der Kölner Zone nachgegeben. Dafür habe England die Vertagung des Entloftungsprotokolls erreicht. Tatsächlich also habe Frankreich dafür, daß es augenblicklich das Problem der Sicherheit nicht erörtert sehen kann, wenigstens ein vorübergehendes Äquivalent erhalten. Diese neue englisch-französische Militär-Entente gegenüber Deutschland werde noch dadurch bestätigt, daß England geneigt scheint, die französische Forderung anzunehmen, daß ein französischer General Vorsitzender der vom Völkerbund zu schaffenden Militärkontrollkommission werde. Für das Blatt steht es außer Zweifel, daß die Tätigkeit der italienischen Delegierten in der Geheimnisung am Dienstagvormittag beträchtlich zu dieser Lösung beigetragen hat.

Trofski abgeschoben.

Moskau, 9. Dezember. (D.C.) Wie schon der gegen eine Mahregelung Trofskis gerichtete Artikel Sinowjews vermuten ließ, scheinen die maßgebenden Stellen in Moskau auf extreme Schritte gegen Trofski, wie Ausschließung aus der Partei usw., zunächst verzichten und sich mit einer zeitweiligen Kalkstellung begnügen zu wollen. Die Presse veröffentlicht eine von drei Verlehen und dem Gesundheitskommissar Semajchko unterzeichnete Erklärung, derzufolge Trofski an der Grippe erkrankt ist. Die Verlehen sehen die Erwartung an eine solche an, die „vollständig bei im Frühling d. J. erlittenen gleiche“. Die sofortige Uebersiedelung in einen süßlichen Kurort sei notwendig. — Der Hinweis auf die bekanntlich „diplomatische“ Erkrankung Trofskis im Frühling, die seine damalige Verbannung in den Kaukasus rechtfertigen mußte, liegt sich fast wie eine absichtliche Ironisierung des „Falles Trofski“.

Schweiz und Sowjetrußland.

Genf, 9. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Beziehungen zwischen Rußland und der Schweiz, die seit der Ernennung des russischen Gesandten Borowski in Genf abgebrochen waren, werden in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden. Die vorbereitenden Verhandlungen wurden von Schweizer Großkaufleuten mit der russischen Handelsvertretung in Berlin und Vertretern der Sowjetregierung in Paris, Wien und Berlin geführt. Anfangs 1925 wird ein russischer Bevollmächtigter zur Führung offizieller Verhandlungen nach der Schweiz kommen. Die entscheidenden Beschlüsse über die Wiederaufnahme der abgebrochenen Beziehungen hat dann der Bundesrat zu fassen.

Bewegungsbewegung

Deutschnationale Unternehmerforderungen.

Der Hauptausschuss des Deutschen Industrie- und Handelstags, der die Zentralvertretung der deutschen Handelskammern ist, war gestern zur Beratung der schwebenden Wirtschaftspragen verammelt. Der Hauptausschuss beschäftigte sich zunächst mit dem Abkommen von Washington über die Arbeitszeit. Herr Konrad von Borfig hielt über diesen Punkt das Referat. Es erübrigt sich beinahe ausdrücklich zu sagen, daß der Referent sich gegen die Ratifizierung des Abkommens von Washington ausgesprochen hat. Immerhin sind die Argumente des Herrn von Borfig, so weit sie der Öffentlichkeit mitgeteilt wurden, wert, näher beleuchtet zu werden. Herr von Borfig „stellte fest“, daß die Vereinigten Staaten die Ratifizierung des Abkommens endgültig abgelehnt haben, und daß England die Bestimmungen des Abkommens nur in beschränktem Umfang bei sich durchführen will. Er berechnete die Mehrbelastung, welche die deutsche Industrie durch die Reparationsforderungen, Steuern und sozialen Kosten zurzeit gegenüber der Vorkriegszeit gegenwärtig zu tragen hat, auf etwa 16 Proz. des Umsatzes.

Herrn von Borfig ist es natürlich nicht unbekannt, daß die Vereinigten Staaten der internationalen Arbeitsorganisation nicht angeschlossen sind, deshalb auch an den internationalen Arbeitskonferenzen nicht teilnehmen und deshalb auch Beschlüsse nicht ratifizieren, an denen sie keinen Teil haben. Es ist ihm auch nicht unbekannt, daß in den Vereinigten Staaten der Achtstundentag in der Fertigungsindustrie fast restlos durchgeführt wird, daß die Schwerindustrie von zwei Schichten zu drei Schichten, also vom Zwölfstundentag zum Achtstundentag übergegangen ist und daß in den öffentlichen Betrieben und Dienststellen der Achtstundentag schon vor dem Kriege die allgemeine Regel war.

Und darauf kommt es schließlich an. Wenn wir in Deutschland die Ratifizierung des Abkommens von Washington in Übereinstimmung mit allen bedeutenden Industrieländern Europas fordern, dann tun wir es in erster Linie deshalb, um durch die geforderte Sicherstellung des Achtstundentages die Erschütterung des deutschen Wirtschaftslbens durch große Kämpfe zu verhindern. Oder glaubt der deutschnationale Borfigende der Arbeitgeberverbände etwa, daß die deutsche Arbeiterschaft, daß insbesondere die deutschen Gewerkschaften es ruhig geschehen lassen würden, wenn man den Versuch machen sollte, dem Teile der Arbeiterschaft, dem man den Achtstundentag entziehen hat, die verlängerte Arbeitszeit für immer aufzuzwingen? Solche Illusionen dürfte selbst Herr von Borfig nicht haben. Wenn er dann hinzusetzt, daß England die Bestimmungen des Abkommens nur in beschränktem Umfang bei sich durchführen wolle, so erwidern wir darauf, daß wir ohne weiteres bereit sind, den englischen Gesetzentwurf auch für Deutschland zu übernehmen. Ist Herr von Borfig dazu auch bereit?

Es ist bei den Arbeitgebern ein fast zur Pflicht geordneter Brauch, die Öffentlichkeit durch die Aufmachung der unglücklichsten Zahlen zu blaffen. Herr von Borfig rechnet also eine Mehrbelastung an Steuern und sozialen Kosten gegenüber der Vorkriegszeit von 16 Prozent heraus. Wir haben in unserer gestrigen Morgennummer auf die Mitteilungen der Deutschen Werke Hasehorst hingewiesen, die sich ausdrücklich mit der Herstellung von Automobilen und Motorwagen befassen. Es wird dort mitgeteilt, daß die Steuern und öffentlichen Abgaben in den Vereinigten Staaten zirka 14 Prozent ausmachen. Wenn die Rechnung des Herrn von Borfig also nicht eine bewusste Verfälschung der Öffentlichkeit sein soll, dann hätte die Industrie vor dem Kriege nicht nur keine Steuern und sozialen Abgaben zu tragen gehabt, sondern noch 2 Proz. vom Umsatz vom Staate Zuschuß erhalten! Es muß hierbei noch bemerkt werden, daß eine Automobilfabrik, wie die Deutschen Werke Hasehorst, mit Sonderabgaben belastet ist, die die übrigen Industrien im allgemeinen nicht zu tragen haben.

Der Hauptausschuss des Industrie- und Handelstags war aber offenbar nur zu geneigt, die Behauptungen des Herrn von Borfig

für bare Münze zu nehmen und schloß deshalb einstimmig eine Erklärung, in der gefagt wird, daß der Achtstundentag „nur schwere Schädigungen und Gefahren bringen kann“, daß das „deutsche Volk sich die freie Verfügung über die Gestaltung der Arbeitszeit“ erhalten müsse und sich „hinsichtlich der Arbeitszeitdauer nicht der Kontrolle seiner Konkurrenzstaaten ausliefern“ dürfe.

Diese Argumente sind so einseitig, daß sie wirklich einer Erwiderung nicht wert sind. Wir wollen nur das eine sagen: Es geht nicht an, das Dames-Gutachten anzunehmen, wie es der Industrie- und Handelstag getan hat, einen wesentlichen Bestandteil dieses Gut-

Ausstellung im Gewerkschaftshaus

Täglich von 2 bis 8 Uhr

achtens aber, nämlich, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft nicht schlechter sein dürfe, als die der anderen Länder, abzulehnen. Der Hauptausschuss nahm dann eine weitere Erklärung an, in der allerlei Forderungen bezüglich der Steuern aufgestellt wurden, über die noch zu reden sein wird.

Wir stellen also zusammenfassend fest, daß die deutschnationalen „Zellen“ eifrig am Werke sind, um die Gesundheit Deutschlands und die Befriedigung der Welt zu verhindern. Wir werden ja bald sehen, ob diese Rechtsbalken noch anderwärts Erfolg haben. Wenn es den Schürmachern im Unternehmerlager gelüftet, ein Täuschchen zu wagen, die Arbeiterschaft wird ihnen aufspielen.

Verfälschung des Achtstundentags.

WTB. meldet: In der gestrigen Kabinettsitzung beantragte der Reichsarbeitsminister den sofortigen Erlass einer Verordnung zur Ausführung des § 7 der Arbeitszeitverordnung in Kokerien und Hochofenwerken. Das Kabinett beschloß jedoch, das Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats in dieser Frage abzuwarten unter der Voraussetzung, daß dieses Gutachten spätestens zu Beginn nächsten Monats vorzulegen wird, so daß gegebenenfalls eine Verordnung bis zum 1. März 1925 in Kraft gesetzt werden kann. Seit einem Jahre ist nun die Arbeitszeitverordnung in Kraft. Seit mindestens neun Monaten müßte die Verordnung in Ausführung des § 7 in Kraft sein. Die neue Verfassung ist weiter nichts als eine Prämie auf die Verflechtungsmaße der Unternehmer.

Eine Fürsorge, die keine ist.

Hier mit der Erwerbslosenversicherung!

Ueber die Neuordnung der Erwerbslosenunterstützungsfähigkeit der Soz. Preßdienst mit, daß die bereits bestehende Differenz zwischen Ost und West nach verschärft wurde. Wohl hat der Osten billigere Lebensverhältnisse, allein es gibt auch dort Städte mit teurem Pflaster, z. B. Stettin, Königsberg usw. Bei den männlichen Erwerbslosen über 21 Jahre, also bei dem Kern der Erwerbslosenunterstützung liegt die Gesamtunterstützung im Westen von 1,10 auf 1,25 M., im Osten dagegen nur von 0,90 auf 1 M. Die Neuordnung hat ferner die Erwerbslosen mit kinderreichen Familien schlechter gestellt, als das bisher der Fall war. Bisher wurde dieser Kategorie von Erwerbslosen zu dem einfachen Satz noch der 1/2fache hinzugegeben. Dieser Grundsatz wurde jetzt verlassen; man hat Höchstbeträge festgesetzt, die unter der Höhe der bisherigen Regelung liegen. So beträgt z. B. in der Ortsklasse A der Höchstbetrag im Osten 2,85 M.; nach dem bisherigen Grundsatz wäre der Höchstbetrag 2,90 M.; in der Mitte 2,75 M. statt 2,90 M. und im Westen 3 M. statt 3,20 M. Die selbständigen weiblichen Erwerbslosen, die nur für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen haben, sind einseitig mit den männlichen Erwerbslosen noch nicht gleichgestellt worden. Hier soll der Reichstag erst noch befragt werden.

Wir halten eine derartige Neuordnung für ganz unmöglich. Sie steht weder zu den Teuerungsverhältnissen noch zu den Leistungen im einigermassen erträglichen Verhältnis. Es ist notwendig, daß sich der Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammenritt mit der Frage befaßt, diese Beschlüsse schleunigt korrigiert und endlich die Umwandlung der „Fürsorge“ in eine Versicherung beschließt.

Die Wirtschaftspolitik im neuen Reichstag.

Der Allgemeine freie Angestelltenbund hat seinen Reichsausschuss, der sich aus 15 Verbänden der verschiedenen Angestelltenberufe zusammensetzt und eine Gesamtmitgliedszahl von 550 000 vertritt, zum 15. Dezember nach dem Industriebeamtenhaus in Berlin berufen.

Angesichts der Arbeitslosigkeit, die die Privatangestellten besonders schwer drückt, ist eine eingehende Erörterung der Frage „Der Arbeitsmarkt der Angestellten und die Erwerbslosenfürsorge“ vorgesehen. Das einleitende Referat wird Frhr Schröder, Berlin, Mitglied des Beirates der Reichsarbeitsverwaltung, halten. Ueber „Angestellte und Steuerreform“ wird Kurt Heinig, Berlin, sprechen. Ueber „Lohnfragen der Angestellten“ referiert Karl Bublitz, Berlin. Der WZ-Bundesausschuss will dem neugewählten Reichstag eingehend durchgearbeitete Vorschläge unterbreiten.

Abfuhr der SPD. bei den Bankangestellten.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

In der Morgenausgabe der „Roten Fahne“ vom 9. Dezember ist unter der Überschrift „Abfuhr der SPD. bei den Bankangestellten“ ein Bericht über unsere Mitgliederversammlung vom 5. Dezember erschienen, der an Verlogenheit und Verdrehung der Tatsachen geradezu einen Rekord darstellt. Wenn man den Bericht liest, muß man glauben, daß innerhalb des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten die Kommunisten eine überlegene Rolle spielen. Das Gegenteil ist der Fall. Wohl in keiner freigeberischen Organisation haben die organisationschädigenden Treibereien der Moskauer Gewerkschaftschädlinge so wenig Boden und eine derart entschiedene Abwehr gefunden, wie gerade innerhalb des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten. Stets sind innerhalb unserer Organisation die Tiroden und das Phrasengeklirr der Sendlinge aus der Rosenfelder Straße auf den entschiedensten Widerstand der Verbandmitglieder gestoßen, die sich zu keiner Zeit und in keiner Situation von dem Gehwäch hysterischer Revolutionsjungfrauen und -jünglinge irgendwie beeinflussen ließen. Hinter dem großen Geschrei, das dieses Bäckerdübelkommunisten bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit in der „Roten Fahne“ anstimmt, verbirgt sich nur die Lust über die völlige Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit dieses Gruppens innerlich unseres Verbandes. Gegenüber den fortgesetzten Lügenberichten der „Roten Fahne“ sei deshalb endlich einmal an dieser Stelle festgestellt, daß sich weder unter den Mitgliedern des Zentralvorstandes, des Gauauschusses Berlin-Brandenburg, des Berliner Ortsgruppenvorstandes sowie der zum Verbandstag gewählten Delegierten auch nur ein SPD-Mitglied befindet. Bewußt hat es die Verbandsmitgliedschaft stets abgelehnt, solche Persönlichkeiten in die Funktionstellen des Verbandes aufzuziehen, die sich zur Einschmuggelung der frohwürdigen Produkte aus der Parolefabrik der „Roten Fahne“ und der SPD-Gewerkschaftszentrale mißbrauchen lassen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Die Sitzung der mitteldeutschen Ortsverwaltung am Freitag fällt aus.

Deutscher Verkehrsband. Betriebsräte, Arbeiterräte aus den Branchen Einzelhandel, Textil, Leder, Bekleidungs, Lebensmittel, Weinbau, Eisen, Mineral, Tabak, Zigaretten, Eisen, Glas, Export, Chemie, Seifenfabrik, Portiers aus den Geschäften und Industriehäusern, Rohlen, Holzprodukte, Altpapier, Freizeitsport, Holzarbeiter, Touristen, Kunst, Holzverarbeitung, heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelsufer 21-23. Betriebsratsausweis legitimiert.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Heinz Osterhaus; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Göttern; Neuigkeiten: Dr. John Schifano; Lokales und Sonstiges: Reichsarchiv; Anzeigen: E. Gode; sämtlich in Berlin. Berlin: Sorowits-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Sorowits-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Postfach 10, Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu zwei Beilagen und „Pressestimme“.

Ein milde und sicher wirkendes Abführmittel sind San-Rat Dr. Strahl's Hauspillen, seit dem Jahre 1881 weltbekannt. Auch bei Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden vorzüglich bewährt. Von Ärzten u. Patienten glänzend begutachtet. In Originalschachteln à Mk. 1.- u. 2.- zu haben in den Apotheken, wo nicht, franco Nachnahme durch Ekelanten-Apotheke, Berlin SW, Leipziger Straße 74, am Dönhofsplatz.

Sophien-Säle Sophienstraße 17-18. Norden 9296. Säle frei!

Vorteilhafte Weihnacht-Angebote

Kaffeedecke buntfarbig, waschecht
Größe 130x180 cm 3.90
Größe 130x160 cm 4.95

Reste u. Abschnitte: Kleiderstoffe u. Seide außergewöhnlich billig

J. Israel

Damenkleidung	Hauswäsche	Bettwäsche	Kleinformel
Bluse Jumperform, gestreift, Flanell mit Bubikragen 2.90	Tischtücher reinlein. Hausmacher Jacquard 130x130cm 5.35	Deckbettbezug Linon zum Knöpfen 130x200 7.50	Notenständer Messing plattiert 9.-
Kasak kunstlederner Trikot, mit farbiger Garnierung 6.90	Servietten dazu passend 60x60 cm... 1.05	Kissenbezug Linon zum Knöpfen 60x80 2.25	Arbeitsständer mit buntem Stoffbeutel... 3.75
Kasak vorzügliches, reinwollener Stoff, mit Knöpfen garniert 9.75	Stubenhandtuch reinlein, weiß Drell 46x100 cm 1.30	Kissenbezug mit Hohlsäumen 60x80cm 2.90	Nächtisch weiß lack. mit buntem Stoffbezug 8.75
Kleid am reinwoll. Trikot, mit farbiger Garnierung .. 17.50	Küchenhandtuch weiß, reinlein. Drell mit roter Kante 45x110 1.20	Laken Daulas 146x225 cm 5.75	Blumenkrippe weiß lackiert, mit grünem Einsatz 10.50
Rock vorzügliches, reinwollener Cheviot, mit Tresse garniert .. 6.90	Wischtuch Reinlein, graurot kariert 60x60 0.75	Laken Daulas 160x245 cm 7.50	Worpsweder-Sessel Eiche gebeizt 25.-
Schürzen	Steppdecken	Überschlaglaken mit Hohlsäumen ... 13.50	Leder-Sessel in eigener Werkstatt hergestellt, vorzügl. Verarbeitung 145.-
Hauschürze Jumperform, aus buntem Kreton 1.25	Steppdecke auf beiden Seiten aus einfarb. Satin, Handarbeit 150x200 cm 19.-	Kissen dazu passend 80x80 cm .. 4.50	Kissen für Handarbeiten
Servierschürze weiß, mit Stickerei... 1.75	Steppdecke auf beiden Seiten aus vorzügl. Satin, mit Wollwatte gefüllt. 150x200 33.-	Gobelingewebe mit Franzen Perser- od. Verdure-Muster 150x300 cm 21.50	Kapok-Kissen im Nessel-Bezug 30x40 1.85 40x50 3.25
Jumperschürze aus gestreift. Gingham 3.00	Daunendecke aus einfarbigem oder buntem Satin, mit weißen Gänsedaunen 150x200 cm 94.-	Gobelingewebe schwere Qualität 150x300 cm 29.50	Daunen-Kissen im Batist-Bezug 35x40 cm 2.35 40x50 cm 3.85 42x60 cm 5.75
Wirtschaftsschürze große Form, aus besonders gut. Gingham 4.50	Deutsche Teppiche	Tischdecken dazu passend 150x180 cm 14.75 18.75	Daunen-u. Kapok-Kissen rund oder oval in vielen Größen
Kleiderschürze aus buntem Kreton .. 5.50	Marke Mossul 90x160 cm 29.50	Gobelinbild 75x150 cm 9.75	Kapok in Tüten Pfund 1.60
Parfümerien	170x 76.- 200x 115.- 250x 168.- 300x 230.- 350x	Velours Marke Prima 170x 56.- 240x 78.-	Öfen
Geschenkkarton Kappus-Offenbach, enthaltend 3 Stück Seife, Märzveilchen für 0.90	Bettvorleger 750 14.- 1950 26.-	Wollperser schwere Qualität, mit Franzen, 90x130 cm 29.50 125x 57.- 90x 48.- 220x	Eiserne Dauerbrand-Öfen regulierbar, m. Schamotte-Einlage Serie I 17.50 Serie II 19.50 Serie III Kochofen mit Ringen... 20.-
Geschenkkarton Böhm-Offenbach, enthaltend 2 Stück Seife, 1 Flasche Parfüm } 0.90	Täbris seidensartige Brücke, 60x90 cm... 21.- 73x 34.- 88x 47.- 144 cm		
Kopfbürste reine Borste 0.50			
Zahnbürste 4reihig 0.30			
Seifen-Dosen aus Zelluloid 0.30			

Klar zum Weihnachtsmarkt.

Hunderttausende von Kinderarmen strecken sich sehnsüchtig den Schätzen entgegen, die in den eleganten Läden der Geschäftsstraßen aufgestapelt liegen und einen Reichtum von Spielsachen offenbaren, von dem man wirklich sagen kann: So etwas ist noch nicht dagewesen. Alle Erzeugnisse der Technik: Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Häuserbau, sind in Duodezformat vertreten; alle raffinierten Bekleidungs- und Ausstattungseffekte vertreten. Aber neben diesem Spielzeugmarkt der Reichen existiert noch der bescheidenere Platz, den der Straßenhandel zur Weihnachtszeit einnimmt. Seit der Inflationszeit, die so viele Kleinrentner wieder zum Erwerb zwang, ist der fliegende Handel in Berlin in immer härterem Maße gewachsen; so mancher setzt seine Hoffnung auf den Erlös der vom Engros Händler frisch gekauften Ware, und namentlich zu Weihnachten, wo den meisten Menschen das Geld loöderer in den Taschen sitzt als gewöhnlich, kommen sie hervor, um ihren Anteil am „silbernen“ und „goldenen“ Sonntag zu haben. Sie werden froh sein, mit ein paar Rentenmark Ueberfluß abzuschließen.

Die Verdienstschanne im Straßenhandel

Ist nicht sehr groß; vielfach schreibt der Großist oder der Fabrikant den Detailverkaufspreis vor; eine Spanne von 25 Proz. ist schon beträchtlich. Die Ware wird bar verkauft; sich zu, wie du sie los wirft. Meist handelt es sich ja um keine sehr hohen Einzelbeträge — Leddbären oder Puppen, die 4 M. kosten und mit 5 M. verkauft werden, sind Ausnahmen —; aber die Masse der Waren, die doch gleich im Duzend erworben werden müssen, steht ein nicht ganz geringes Anlagekapital voraus. Freilich: Zehn-Pfennig-Artikel gehen immer am besten, und zwar ist diese Weisheit eine sehr alte; der geniale Berliner Schriftsteller Faucher hat schon vor zwei Menschenaltern den Satz geprägt: „In Berlin glücken immer nur Sachen, die in Groschen kosten.“ Ein Beweis aus jüngster Zeit liefert folgendes: Vor Jahren gab es brennende Kerle aus Metall. Preis 1 M.; jetzt sehen wir dieselbe Sache aus Holz und Pappe, Preis 10 Pf. Der Mann verkaufte „rolend“. Die Haltbarkeit hängt bekanntlich bei diesen Dingen von der Behandlung des gekauften Gegenstandes durch den Käufer ab. Nur im Augenblick des Verkaufes muß das Ding tadellos funktionieren — das ist Ehrensache. Uebrigens trifft dies auch bei den beweglichen Gegenständen aus teuren Geschäften zu. In Mitteldeutschland, Thüringen, Sonneberg und in Rürndern sehen immer noch ur-ähliche Heimarbeitler, die nicht nur solche beweglichen Figuren herstellen, sondern auch erfinden. Ist eine neue Konstruktion geclückt, so kauft sie der Fabrikant, nimmt Musterschuh und läßt sie herstellen. Eine Summe von geistiger Arbeit steht zweifellos in diesen kleinen Erfindungen, selbst wenn

Wissensdränge der Jugend folgend, die Ursache der Bewegung oder der Rüstik ergründet, so ist dadurch meist der Mechanismus gelöst, das Ding kaputt und die geplatzten Eltern sind erstöt.

Das Neueste vom Neuen.

Heute ist jetzt eine billige Harmonika mit sich bewegenden Figuren, alles aus Pappe, zu bewundern. Die Rüstik ist ganz angenehm, was man vom Scheuß des Hundes, den man in der Hand ein wenig preßt, gerade nicht sagen kann. Kann man keine Rüstik hineinzubauern, so ist Bewegung durchaus notwendig; — wer würde sich



heute noch mit einem Bahschäpchen vergnügen, das, auf einer Holzplatte mit vier Rädern stehend, an der Strippe fortgezogen wird? Nein, das moderne Schaf läuft entweder selbst oder ist wenigstens so beweglich, daß es alle Viere ausstrecken oder an sich ziehen kann, daß es den Kopf bewegt usw. Ja, diese Sucht, die Spielsachen — Puppen und Tiere — gewissermaßen zu Gefährten des Menschen zu machen, feiert erst dann den höchsten Triumph, wenn man sich eine Figur in alle ihre Teile zerlegen kann. Man zieht dem kleinen Menschen die Kerne aus, nimmt ihm die Beine fort; kurz, behandelt ihn wie eine Schöpfung aus Metallföhren nach eigener Laune. Wo obige Ueberforschungsprinzipien — Bewegung und Geräusch — nicht möglich sind, geht man von dem Grundsatz aus: Laß dich nicht verblassen. Man hält dir einen Revolver vor die Nase; oh, du fühlst schon an dem Druckknopf, daß die gefährliche Form nur eine Attrappe ist, unter der allerlei netzliche Schätze verborgen sind. Und richtig: eine Lupe kommt zum Vorschein, ein Opernglas läßt sich auch noch konstruieren usw. Da ist der „Schirm in der Tasche“, die Zusammenlegung eines Regenschirmes zu einem kurzen Zylinder; ein Waisentknoten hinsichtlich ingenieüser Ausnutzung des Raumes.

Die Börse der „Schlaer“.

Die Geschäfte, die die Zwischenstelle zwischen dem Fabrikanten und den Händlern bilden, sind in der Rüstikstraße und der Neuen Friedelichstraße zu finden. Auf langen Tafeln und in langen

Stagionen stehen hier die Muster, Menschen, Tiere, Kirchen, Häuser, Wagen, aus allen möglichen Metallen, Stoffen und Holzern. Vielfach hat derselbe Großist auch neben dem Weihnachtschmuck und den Spielsachen noch Wolle, Woll- und Kurzwaren aller Art, damit die Händler, die das Herz der Weiblichkeit durch solche „praktischen“ Gaben erfreuen wollen, nicht noch einen zweiten Gang nötig haben. Duzend- oder paketweise wird hier geliefert, und in diesem Vorweihnachtsmachen ein Umsatz erzielt, der sehr hohe Beträge erreicht.



Da natürlich auch Leute einkaufen, die in die Provinz hinausgehen, so häufen sich vor diesen ganze Berge von Waren auf; der in Berlin und Umgebung handelnde „Weihnachtsmann“ kann seinen Bedarf jederzeit neu decken.

Bald wird Berlin wieder sein Weihnachtsgepräge haben; grüne Tannen stehen auf den Plätzen und in den Läden loden die Herrlichkeiten einer Welt die Käufer an. Aber neben dieser Aristokratie des Straßenhandels stehen die Mittäler, die sich ohne einen Schutz der Unbildung auskennen müssen, um ihre Ware anbieten zu können. Und die Sprechorgane dürfen sie nicht schonen, vielmehr nach Leibeskräften in die Welt hinausstreiten, daß sie das Beste und Schönste zu einem Preise geben, der „niemals widerlehrt“. Wer möchte mit ihnen tauschen? Höchstens das Kind an deiner Hand, daß sich an den bunten Figuren, den kletternden Affen und den Siegaufmännchen nicht satt sehen kann. Und auch sein Wunsch, herr über all diese Schätze zu sein, wird sich in dem Augenblick verflüchtigen, wo du in die Tasche greiffst und ihm einen der begehrten Gegenstände kaufst. „Den Pojazz bauen wir aber zu Weihnachten auf“, sagte der kleine Junge, um die Ausgabe zu rechtfertigen. Ach, bis Weihnachten wird der Clown längst das Zeilische geegnet haben. Und das ist gut so — denn von was sollten sonst die Straßenhändler leben?

Vollständige Aufhebung der Hundesperre.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem die Tollwut im Polizeibezirk Berlin erloschen ist, hat der Polizeipräsident die durch die diehschuchenspolizeilichen Anordnungen vom 6. November ds. Is. erlassenen Maßnahmen aufgehoben. Das gesamte Gebiet der Stadtgemeinde Berlin ist also nunmehr von der sogenannten Hundesperre befreit. Es bleiben aber die Bestimmungen der diehschuchenspolizeilichen Anordnungen vom 27. Oktober ds. Is., durch welche die Genehmigungspflicht für die Abhaltung von Hundeaustellungen und ähnlicher Veranstaltungen vorgegeschrieben wird, vorläufig weiter in Kraft. Ebenso müssen nach wie vor alle Hunde, auch die an der Leine geföhrt, auf dem Arm getragenen oder eingepanonten auf öffentlichen Straßen oder an Orten, wo Menschen verkehren, mit einem beiföhlicheren Maulkorb und, sofern sie frei umherlaufen, mit einem Halsband, das die genaue Adresse des Besitzers des Tieres oder eine gültige Steuerkarte trägt, versehen sein. Auslösung gefangener Tiere kann entweder an Ort und Stelle durch Zahlung einer Verwaltungsgebühr, die vorläufig auf drei Mark festgesetzt ist, an den



sie nur geschickte Uebertragungen schon vorhandener Konstruktionsprinzipien auf neue Stoffgebiete sind. So war vor einiger Zeit die pikende Gänsefamilie ein beliebtes Spielzeug; die Figuren wurden durch den Boden gezogene Fäden bewegt. Jetzt taucht dieses Prinzip in anderen Formen auf. Hauptfache ist, daß alles oder etwas sich bewegt, und daß Rüstik oder wenigstens ein musikalischer Geräusch hervorgebracht werden kann. Haben die Kinder dann, dem

Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

Aber jetzt fühlte er sich nicht einsam. Janets Kameradschaft tat ihm so wunderbar wohl. Es war herrlich von ihr, die Lore dieses kleinen Heiligtums zu öffnen und eine erschauernde Seele in diese Helligkeit und Wärme einzulassen. Sie erwähnte sein Buch jetzt zum ersten Male und nannte die Verleger dumme Schafe. „Lassen Sie es in der Tat ein Jahr ruhen. Dann werden sie sich alle heiß danach schreiben. Wir wollen die Wahrheit hören über den Krieg!“ werden sie rufen, wir können gar nicht genug davon bekommen! Wir hungern danach!“

„Ja, aber was soll ich inzwischen anfangen?“

„Das überlassen Sie gefälligst Janet Welford“, sagte sie. „Die hat schon Männer an die merkwürdigsten Plätze gebracht, sie zu edlen und heiligen Taten angepörrnt und sie auf die Höhen des Ruhms und Reichtums geführt. Machen Sie sich nur keine Sorgen, denn Sie sind zu der rechten Dame gekommen, zur Feenpatin der Herren. Mit mir ist's aus.“

„Ich glaube wirklich, Sie können erreichen, was Sie wollen“, sagte Bertram warm.

„Alles, bis auf einige Kleinigkeiten!“

„Und die wären?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf und schwieg.

So plauderten sie bis zwei Uhr. Dann legte Janet den Kopf zur Seite und lauschte auf den fernen Klang der tiefen Glocke.

„Gott bewahre! Schon zwei Uhr eines Waimorgens, und zu zehn Uhr habe ich mich bei St. Dunstan verabredet.“

Sie zeigte auf das Sofa. „Wenn Sie schläfrig sind, schlafen Sie! Ich verfüge mich dorthinein auf mein tugendhaftes Lager.“

Bertram erhob sich, ergriff ihre beiden Hände und sagte mit tiefer Rührung: „Sie haben mich heute abend gerettet. Sie haben mir wieder Mut gegeben. Sie waren der beste Kamerad.“

Er zog ihre Hände an sich und würde sie geküßt haben, Aber sie beugte sich zurück und sagte: „Nein, nicht jetzt. Nach Mitternacht gehe ich solch Wagnis nicht ein.“

Dann machte sie sich los, schlüpfte zur Tür, wandte sich noch einmal fröhlich lachend zu ihm und verschwand in ihrem Zimmer.

„Gute Nacht, Sie treuer Ritter!“

Damit schloß sie ihre Tür und drehte den Schlüssel zweimal im Schloß.

Bertram legte sich auf das Sofa und war in kurzer Zeit eingeschlafen. Aber er träumte nicht von Janet, sondern von Joyce. Er suchte nach ihr in einem dichten Walde, und immer sah er sie vor sich hergaulen, konnte sie aber nie erreichen.

36.

Eine Karte kam von Bernhard Hall von der „Neuen Welt“, die Bertram zu einem Besuche auf der Redaktion aufforderte. Er begrüßte Bertram mit der ihm eigenen Kühle, die die Klamme in seinem Herzen verbarg.

„Bitte, sehen Sie sich!“

Bertram setzte sich in dem mit Papieren und Büchern überfüllten Zimmer nieder. Eine ältere Person mit grauem, glattgeschheiteltem Haar ging mit Bürstenabzügen, maschinengeschriebenen Briefen und Visitenkarten ein und aus.

„Ich habe jetzt eine halbe Stunde zu tun, Miß Doe. Die Leute müssen warten oder wiedertommen.“

Bertram war neugierig, ob ihm diese halbe Stunde gewidmet würde, und zu welchem Zweck.

Bernhard Hall starrte ein paar Augenblicke sein Papiermesser an und sah dann düster auf Bertram.

„Janet Welford jagte mir, daß Sie mehr oder weniger in Verlegenheit sind!“

„Also war's Janet gewesen! Das machte Bertram verlegen, und er errötete leicht.“

„Bedeutend mehr in Verlegenheit als weniger,“ antwortete er.

Bernhard Hall lächelte eisig, worauf sein Gesicht wieder seine gewöhnliche melancholische Maske annahm. „Miß Welford und Christy haben beide mit höchstem Lobe von Ihrem Kriegsbuch gesprochen. Es wundert mich gar nicht, daß Sie es nicht angebracht bekommen. Die Leute möchten diese Zeit der Tollheit vergessen. Sie fangen an, sich ihres eigenen Wahnsinns zu schämen. Meine Aufgabe und Ihre ebenfalls, denke ich, besteht darin, sie mit Gewalt daran zu erinnern, damit es nicht sobald wieder geschehen kann.“

„Stimmt,“ sagte Bertram.

Wieder starrte Hall auf sein Papiermesser, als wäre das ein geheimnisvolles Symbol. „Es wird aber doch wieder geschehen, wenn wir in die Köpfe des Durchschnittsmenschen nicht ein bißchen Verstand hineinpörrsen. Die Politiker sind gerade dabei, einem neuen Kriege die Wege zu bereiten, der viel entseßlicher sein wird als dieser. Mich will es bedünken, als würde es ihnen gelingen. Die einzige Rettung wäre die Erziehung der Völker zur internationalen Idee. Wir müssen versuchen, uns mit allen tätigen Köpfen Europas in Verbindung zu setzen, welche für Frieden und gesunden Menschenverstand arbeiten. Es sind ihrer eine ganze Anzahl, aber mit

versprengten Kräften, und für den Moment machtlos gegenüber der furchtbaren Kraft der Reaktion und des Militarismus. Wer weiß denn etwas von den tatsächlichen Zuständen in Deutschland, ob es vor dem Vanerott steht oder reich wird? Welches ist der geistige Zustand des deutschen Volkes nach seiner furchtbaren Niederlage, seinem Buisbad, seinem zu Boden geschmetterten Stolz? Hegen sie die Hoffnung auf Revanche, beten sie ihre gestürzten Götter an, oder bereiten sie den Weg zum Heile vor? Und Frankreich? Was ist's mit Frankreich? Oder Paris? Was denkt das Volk? Wollen sie wirklich die Ruhr besetzen und dadurch die ungeborenen Kinder zu einem neuen Kriege zwingen, der dann so sicher kommt wie das Schicksal? Wissen Sie's, Pollard?“

„Nein.“

„Ra also! Dann finden Sie's heraus!“

Und damit war er zum Kernpunkt der Unterredung gekommen. Seine Idee war, daß Bertram Europa durchwandern solle, die alten Schlachtfelder, Paris, nicht das Paris der Boulevards, sondern das Paris der Hinterstraßen, der kleinen Läden, das Studentenquartier, die intellektuellen Klubs — dann Deutschland, seine Bauernschaft, die dunklen Viertel von Berlin, die Häuslichkeiten des Mittelstandes. Dann Rußland, wenn er Lust hätte. Er könnte sich in Moskau mit Christy zusammenfinden, verschiedene Artikel schreiben, ja keine Statistik oder hohe Politik, sondern die menschliche Seite der Dinge. Wie die Leute lebten und — starben, was sie aßen, wie sie sich kleideten, und was sie dachten. Er könnte vielleicht selbst ein bißchen Russisch lernen und auf solche Weise etwas von der wirklichen Wahrheit erfahren.

Hall war durch Bertrams Artikel „Wie die Arbeiter denken“ auf ihn aufmerksam geworden. So etwas brauchte er, intime Skizzen des Lebens, Gesehenes, Gehörtes, die allgemeine Ansicht, aufgefängene Gespräche, kleine Blicklichter, welche die Herzen des Volkes beleuchteten.

„Gefällt Ihnen diese Idee?“ fragte er.

Sie gefiel Bertram außerordentlich. Hier war endlich der Ausweg aus seinem zwecklosen Leben, aus dem brennenden Problem, sein Brot zu verdienen, aus seinen geistigen Nöten, die ihn so niedergedrückt hatten wie Joyces Treulosigkeit. Das würde ihr Zeit geben, sich über das „Entweder — oder“ zu entscheiden. Hier gab's Arbeit, die ihn von sich selbst erlöste, die ihm wieder den Ausblick auf das lebendige Leben gab statt des brütenden Rückblicks auf sich selbst. Dies würde ihm helfen, Janets Heilmittel gegen Gram und Verzweiflung anzuwenden; nämlich Interesse für das Wohlergehen des anderen und sympathisches Mitgefühl ohne Selbstflucht.

(Fortsetzung folgt.)

Fangbeamten oder im Hundezwinger in Lankwih (Dessauer Str. 21, Fernsprecher Lichterfelde 8), stattfinden. Die Bestimmungen, die das Führen der Hunde an der Leine in öffentlichen Parks (Tiergarten, Schlosspark usw.) anordnen, bleiben bestehen.

Wieder ein Aktienschwindel.

Ein neuer Aktienschwindel ist von der Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Die Ermittlungen erstrecken sich nicht nur auf Berlin und das Reich, sondern auch auf das Ausland. Im Gegensatz zu den Fälschungen der von Blumenthal und Genossen handelt es sich hier nur um einen Mann, einen 44 Jahre alten Dr. jur. E. Hölscher, einen angeblichen Staatsanwalt a. D. und Hof- und Staatsrat. Dieser hat auch wagt, wie die früher verhaftete Gesellschaft Aktien bestehender Gesellschaften in großem Umfange zu drucken lassen und Geld gemacht, sondern im wesentlichen selbst Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. gegründet und Interimscheine auf noch nicht bereitgestellte Aktien und Interimscheine zugunsten seiner Tasche in den Verkehr gebracht. In einem Falle hat er allerdings auch mehr Aktien anfertigen lassen und verkauft, als der Aufsichtsrat beschlossen hatte. Ob er berechtigt ist, die Titel zu führen, die er sich besorgt, steht noch nicht fest. Staatsanwalt ist Dr. Hölscher nie gewesen. Jurist ist er aber und weiß im Aktien- und Gesellschaftswesen gut Bescheid. Das Lehrbuch für Aufsichtsräte nennt ihn als Aufsichtsratsmitglied von 40 Gesellschaften, Aktiengesellschaften oder Gesellschaften m. b. H. Er selbst bestreitet diese Mitgliedschaft in den meisten Fällen. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß der erbegebene Mann, der teils in die Kreise der Gesellschaft Eingang fand, in verschiedenen Fällen her und auch im Ausland ganz allein Gesellschaften gegründet hat und sich dann Präsident des Aufsichtsrats oder bei ausländischen Gründungen auch Präsident des Exekutivkomitees nannte. Der Verhaftete gibt zu, viele Interimscheine unrechtmäßig hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Leute, die solche Scheine erworben haben — die Scheine sind mit „Dr. Hölscher“ und „von Kluge“ gezeichnet —, ohne zu wissen, daß sie damit betrogen worden sind, werden zur weiteren Aufklärung ersucht, sich bei der Kriminalinspektion C 7 in der Georgenkirchstraße zu melden.

Neue Kleider.

Im großen Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses ein seltener Anblick. Auf den langen Präsidialstühlen, an denen sonst altbewährte Männer mit weisem Haar und weitem Verstand saßen, promenierte junge Mädchen aus dem Kreise der „Weltfreunde“ und trugen dort unter Erläuterungen von H. Müller-Destreich „das neue Kleid“ zur Schau. Diese Modenschau der Jungen hatte mehr als den Reiz der Einmaligkeit, wohlthuend empfand man Kraft und Frische bei der Veranstaltung. Der Typ des bedakten Mannes, der bei den Modetees der „besseren“ Kreise die „trogende“ Rolle spielt, hätte bei dem, was gezeigt wurde, allerdings auch grotesk gewirkt. Trotz grundsätzlicher Bejahung des neuen „Kleiderwillens“ ist aber Kritik berechtigt und notwendig. Die gute Absicht, auch das Tageskleid zum schönen Kleid zu machen, auf daß der neue Mensch auch stets neu anzuzeigen aussehe, entbindet nicht von der entsprechenden, also neuen Tat. Aus den vorgeführten Modellen gewann man, auch wenn man in Ermüdung zieht, doch diese nicht unbedingt für Natur und Größe der jeweiligen Trägerinnen berechnet waren, den Eindruck, daß das Neuschöpfische auch heute — Ende 1924 — noch in der Stabilisierung einer zwar zweckmäßigen, aber nicht für jeden übermäßig reizvollen Wandervogeltracht besteht. Abgesehen davon, daß es überhaupt diskutabel erscheint, ob das von der Leiterin ausdrücklich betonte feste Festhalten an derselben Grundform richtig ist, so ließ sich nur beobachten, daß die in diesem Bestreben offenbar gewählte Grundform ideale weibliche Körperformen nur in geringem Ausmaß zur Geltung kommen läßt. Vor allem Dingen ist hier das Extrem, der auch so beliebte „Hänger“, zu überwinden.

Es ist nötig, auf alle diese Dinge einmal hinzuweisen, weil es schade ist zu sehen, mit welcher Begeisterung etwas geschaffen wird, was sich auch bei vervollkommener Ausführung der gewählten Richtung nicht durchsetzen wird. Auch die Eitelkeit der „Durchschnittsfrau“ — man versteht mich recht — kommt nicht auf die Kosten, wenn das Prinzip ästhetischer Wandervogeltracht Grundhaft modischer Neuheißung werden sollte. Der Wille ist gut, aber um ihn zu verwirklichen, macht man es sich zu einfach, hoffentlich hat man den Mut zu neuen Wegen. E. G.

Ermissionen.

Genosse Ernst Kuben schreibt uns: „Die unter dieser Ueberschrift in Nr. 880 erschienenen Ausführungen des Wohnungsausschusses Reutlin leben in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem, was Stadtrat z. D. Brumby in Nr. 574 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ als Niederschlag seiner Erfahrungen in Reutlin wiederholt. Unter der Ueberschrift „Kuhwärs mit wem?“ gibt er eine Wäntelke von Entstellungen aus seiner Vorwärtskritik wieder, ohne daß die wörtliche Anführung herausgerissener Sätze den Charakter der Kritik zu verleiht. Er greift vor allem in geschäftiger Weise die Mietpolitik der Partei an, insbesondere auch das Eintreten der Partei für die Mieterrechte. Vor allem scheint es ihm angetan zu haben, weil ich zuerst die Deffenlichkeit auf die große Zahl von Kammungsanlagen in Berlin hinwies. Die tiefe Einsicht dieses ehemaligen Hochmannes geht daraus hervor, daß er mir vorhält, ich übersehe, daß die zahlreichen Kammungsanlagen ein Erfolg (!) des von uns befürworteten Mieterschutzes seien, den die Wissenschaft einhellig als Förderer des Rechts- und Friedens“ betämpft habe. Unter Wissenschaft versteht er anscheinend die weniger von Sachkunde als von unbewusster Wahrnehmung sozialistischer Interessen getragenen Beschlüsse des Heidelberger Juristentages.“

Der Stänker im Vorort.

Aus Niederschönhausen schreibt man uns: Bekanntlich verfügt Groß-Berlin auch über eine Anzahl sogenannter Vorortleitungen, die früher in der Hauptsache von den Anzeigen der örtlichen Gewerbetreibenden und von der Bekämpfung der Sozialdemokratie lebten. Das ist vielfach auch heute noch der Fall. Es ist manchmal toll, was diese Blätter sich an Beschimpfungen unserer Partei leisten. Ein ganz öbter Stänker tobte sich ein paar Tage vor der Wahl in unserem „Nördlichen Vorortboten“ aus. Er glaubte wohl, den nördlichen Spiechern ungestraft die größten Verhöhnungen unserer Partei und der Republik bieten zu dürfen. Aber unerhört ist es doch wohl, daß sich so ein Schandblatt groß und deutlich noch als „Amtliches Verkündungsblatt“ für das Bezirksamt XIX (Pankow) bezeichnen darf. Man muß doch fragen: Eigen im XIX. Bezirksamt keine Republikaner, die auf derartige aufreizende und verheerende Artikel des amtlichen Verkündungsblattes achten und den Schmierrenten das Handwerk zu legen?

Mordprozeß Haarmann.

Zeugen, die dem Tode entronnen.

Als bei Vernehmung der Zeugin, der vorgenannten Emma Schulz der Oberstaatsanwalt anfragt, ob nicht wegen Gefährdung der Öffentlichkeit wieder die Deffenlichkeit auszusprechen sei, meinte der Vorsitzende achtsendend: „Wer sich hier in den Zuhörerraum setzt, muß wissen, was hier los ist und wem seine Sittlichkeit lieb ist, der soll eben raus gehen.“

Die Zeugin Schulz bekundet, daß sie zuerst Grans in einem Lokal kennengelernt habe und in Verkehr mit ihm gekommen sei. Später habe sie dann auch Haarmann kennengelernt. In dessen Wohnung habe sie einmal mit der Wruzel gesehen, wie Haarmann mit einem kleinen Jungen, wahrscheinlich dem Berliner Franko, nach Hause kam, dem Jungen zu essen geben ließ und ihn aufforderte, sich die Hände zu waschen. Dann hörte die Zeugin, wie Grans, bevor er die Wohnung verließ, um dem Kriminalkommissar Müller einen Brief zu bringen, der Wruzel auf die Schulter klopfte und sagte: „Der wird gemacht.“ Die Zeugin will sich dabei nichts Böses gedacht haben, wenigstens nicht, daß der Junge umgebracht werden sollte. Am nächsten Tage kam sie mit der Wruzel wieder in Haarmanns Wohnung und da lag der Junge mit dem Gesicht zur Wand im Bett und Haarmann lag, er schlief. Vorl. Was Grans dabei? Zeugin: Mein. Vorl.: Können Sie das auch beschreiben? Zeugin: Jawohl. Wir kamen dann am Nachmittag wieder, Haarmann ließ uns oben nicht ein. Erst am Abend konnten wir in die Wohnung. Wir fanden Haarmann sehr erregt und schweigend. Er sprach uns, ob schlechte Lust im Zimmer sei. Fenster und Türen standen offen. Vorl.: Hatte sich denn der Junge morgens im Bett gar nicht bewegt? Zeugin: Nein. Während der zehn Minuten, wo wir da waren, nicht. Vorl.: Glauben Sie, daß er schon tot war? Zeugin: Ich nehme es fast an. Abends lag dann das ganze Zeug von dem Jungen da. Der Wandstrand war zurechtgerückt, obwohl er sonst immer offen war. Als Haarmann dann plötzlich weggehen mußte, haben wir, die Wruzel und ich, den Schrank geöffnet und aus dem Topf, der da stand, Fleisch genommen, das wir zu Kriminalkommissar Müller brachten. Der ging dann mit uns zum Gerichtsarzt, wo uns erklärt wurde, Menschenfleisch und Tierfleisch lassen sich in gekochtem Zustande schwer unterscheiden.

Haarmann gibt dann eine Schilderung der ganzen Zusammenhänge zwischen ihm und Grans einerseits und der Wruzel und der Schulz andererseits und des

Verkehrs, der sich in seiner Wohnung abspielte

habe. Die Einzelheiten eignen sich nicht zur Wiedergabe. Vorl.: Haarmann, Sie haben gesagt, daß die fünf Schädel die wir hier haben, nicht von Ihnen sind. Von wem sind die denn? Haarmann: Ich bin doch nicht dabei gewesen. Aber durch meine Hände sind sie jedenfalls nicht gegangen. Vorl.: Stimmen einige davon vielleicht aus Ihrer Wohnung? Haarmann: Das weiß ich nicht. Ich habe meine Schädel aber bis auf den letzten immer ganz kaputt gehalten. (Blühlich erregt werdend:) Dennweiler, das dauert mir überhaupt zu lange. Können wir hier nicht bald Schluss machen. Der (aus Grans gehend) kann ja auch einmal ein Herz erleichtern. Vorl.: Na, Grans, waschen Sie nicht Ihr Herz erleichtern? Grans (scheinbar sehr ruhig): Ich habe die Wahrheit gesagt und habe nicht nötig mein Gewissen zu erleichtern.

Als nächster Zeuge wurde der Klempner Dammers vernommen, der Haarmann gegenüber in der Neuen Straße wohnte. Er schilderte, wie dauernd Jungen zu Haarmann gekommen seien und wie in dessen Wohnung von 12 Uhr nachts bis 3 Uhr früh stets Licht gebrannt habe. Mindestens drei Personen haben sich da bewegt und nachts wie morgens sei geschickelt worden. Er habe der Polizei davon Mitteilung gemacht, die ihm auch zusicherte, daß der Sache nachgegangen werde. Als dann aber nichts bei Haarmann gefunden worden war, habe er, der Zeuge, sich gesagt, Haarmann scheint ja wohl bei der Polizei gut angesehen zu sein, um so mehr, als Haarmann sich mit den Beamten viel unterhalte. Natürlich haben wir nicht gedacht, daß er Menschen umbrachte, denn sonst wäre er bei uns nicht so willkommen. Wir dachten, er schloste Hunde, weil damals so viel Hunde verhandelt wurden.

Unter allgemeiner Spannung ordnete dann der Vorsitzende an, den Boier des ermordeten Wibel in den Saal zu führen. Mit leiser Stimme, aber sichtlich beherzt, machte dann der Wertmeister Wibel seine Aussage. Vorl.: Ihr Sohn ist seit April dieses Jahres verschwunden und Haarmann gibt zu, ihn umgebracht zu haben. Zeuge: Ich wurde am 20. Juni zu unserer Werkstätte gerufen, der wir eine Reitbahn vorhielt, in der die Eltern von Vermitteln zum Polizeipräsidium zur Bestimmung der aufgefundenen Schädel gerufen wurden. Die Schädel seien aber nur an den Gebeinen zu erkennen. Im Polizeipräsidium ermahnte ich zu Kriminalkommissar Röh, der mir aber die Bestätigung der Schädel verweigerte. Er sagte, an den Schädeln wäre gar nichts zu sehen, obwohl ich ihm ausdrücklich entgegenhielt, daß mein Sohn ein ganz eigenartiges Gebiß gehabt habe. Schon im April hatte ich ja die Vermittlungsanzeige gemacht und ich

hatte auch mehrmals im Polizeipräsidium gebeten, diese Anzeige in den Blättern zu veröffentlichen. Aber das ist nicht geschehen. Wir haben der Polizei schon im Mai die Spuren gezeigt. (Mit der Faust auf den Tisch schlagend): Die Polizei behauptet, daß sie Haarmann beobachtet hat. Wie ist es dann aber möglich, daß noch 5 Morde vorgekommen sind. (Laut schreiend und erregt zu Haarmann hinüber drohend): Mein Sohn ist unter den Augen der Polizei von einem so elenden Lumpen umgebracht worden! (Große Bewegung unter den Zuhörern.) Nachdem der Zeuge Wibel sich auf Zureden des Vorsitzenden wieder beruhigt hat, schildert er noch, wie er im Polizeipräsidium vor der Tür des Kriminalkommissars Röh gestanden hat und wie er um seine Frau dann bei einem gewissen Haarmann feststellte, daß dieser

die Tote ihres verschwundenen Sohnes

trug. Die Einzelheiten dieser Einleitung, die zur eigentlichen Einleitung Haarmanns geführt hat, werden aber erst später besprochen werden.

Nach der Mittagspause bildet der Oberstaatsanwalt Dr. Wagenknecht im Hinblick auf die Behauptung des Zeugen Wibel, daß noch nach seiner polizeilichen Vernehmung Morde bei Haarmann vorgekommen seien, um die entsprechenden Feststellungen aus den Akten. Der Vorsitzende stellt darauf fest, daß der Vater des verschwundenen Wibel am 25. Juni bei der Polizei vernommen worden ist, daß aber das letzte Opfer Haarmanns bereits am 18. Juni, also vorher, ermordet worden ist. Sehr interessiert gestaltete sich die Vernehmung des 18-jährigen Fürsorgezögling-Grich Krefz, der früher in der Städtischen Anstalt untergebracht war und sich jetzt in E. rumeshof bei Berlin in Fürsorge befindet. Dieser Zeuge, der seine Angaben offenbar ziemlich richtiges macht, bekundet u. a., daß er Haarmann auf dem Bahnhof Harzoper kennengelernt habe und daß dieser ihm Geld dafür geboten hätte, wenn er sich von ihm fesseln lasse und dann seine Fesseln wieder sprengte. Er begleitete Haarmann in seine Wohnung, schloß aber noch im letzten Augenblick, als er beinahe ganz gefesselt war, Verdacht und verlangte, daß Haarmann ihn wieder frei lasse, sonst würde er Böses sagen. Haarmann habe sich dann diesem Wunsch auch sichtlich gefügt.

Sodann wurde ein weiterer Fürsorgezögling von Strumeshof, der 16-jährige Kurt Fromm aus Berlin, vernommen, der wegen dieses Falles in Fürsorge gekommen ist. Der Zeuge hat mehrere Tage in Haarmanns Wohnung zugebracht und von diesem u. a. ein Hemd und Ged erhalten. Er bekundet weiter, daß Haarmann einmal im Scherz ein großes Schlachtmesser ihm vor die Kehle gehalten und ihn gefragt habe, ob er Angst vor dem Tode habe. Der Zeuge hält das Messer, das Haarmann hierbei in der Hand gehabt haben soll, aus den ihm vorgelegten Messern mit ziemlicher Bestimmtheit herpor. Haarmann bestritt diese Darstellung. Hierauf wurde Fromm verurteilt und dann auch der Fürsorgezögling Krefz. In Bestätigung der Angaben des Fürsorgezögling Krefz bekundet auch der Zeuge Schloffer A., daß Haarmann ihm Geld angeboten habe, wenn er sich von ihm fesseln lasse. A. hat dann auch eingewilligt, es kam aber nicht zur Fesselung, weil Haarmann in seiner Wohnung keine Stricke fand. Haarmann bleibt diesen Aussagen gegenüber bei seiner neuen Taktik, alle diese Dinge abzuleugnen.

Der nächste Zeuge, ein Reisender B., bekundet ebenfalls, wie vorher der eine Fürsorgezögling, daß Haarmann ihm Geld dafür geboten habe, wenn er sich von ihm fesseln lasse. Er sei auch darauf eingegangen, habe dann aber, als er nur noch einen Arm frei hatte, doch Angst bekommen und Haarmann gedroht,

er werde die Campe ins Fenster werfen,

wenn er ihn nicht sofort loslasse. Ueber diese Aussage kommt es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen und Haarmann, der wieder alles bestritt.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann, immer noch unter Ausdehnung der Deffenlichkeit, der von Haarmann des Mordes an Hennjes beschuldigte Hugo Wittkowski aus der Haft vorgeführt. Um die erste Frage nicht vorwegzunehmen, so erklärte der Vorsitzende, haben Sie mit Haarmann oder Grans zusammen irgend jemand umgebracht? Zeuge Wittkowski: Die Antwort auf diese Frage werde ich bestimmt nicht verweigern, denn deswegen bin ich ja gerade hier. Nein, ich habe noch nie jemand umgebracht. Der Zeuge schloßerte dann weiter, wie er Haarmann vor drei Jahren durch Grans kennenlernte, wie er mit beiden einmal sechs Wochen durch in der Neuen Straße zusammenwohnte. Er habe geglaubt, daß Haarmann für die Polizei als Detektiv tätig sei, da er ja einen Ausweis besaßen und wiederholt mit Polizeibeamten gesprochen habe, vor allem mit den Beamten der Bahnhofswehr und mit Kommissar Müller. Haarmann verfuhr, die verschiedenen Bekundungen des Zeugen zu widerlegen, erklärte u. a. zu Wittkowski: Nun hast du genug geschwätzt, bringt aber einflusslos keine neuen Tatsachen gegen diesen Zeugen vor. Noch anderen Auseinandersetzungen wird die Vernehmung Wittkowskis abgebrochen. Um 7 1/2 Uhr wurde dann die Verhandlung auf den heutigen Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

Stadtvorordneter Genosse Gottfried Schulz hat sein Mandat niedergelegt. Die Zeit des Alters und zunehmende Kränklichkeit haben ihn zu diesem Schritt genötigt, der dem allezeit arbeitsfreudigen Parteiveteranen nicht leicht geworden ist. Genosse Gottfried Schulz gehört nach seinem Lebensjahre und auch nach seinen Dienstjahren zu den ältesten Stadtvorordneten. Er steht im 78. Lebensjahre und ist Mitglied der Stadtvorordnetenversammlung seit 1894.

Arbeiten stähliger Kinderhände. In Bichtenberg veranstaltet die weltliche Schule 34 in ihrem Hause an der Spornweberstraße eine Ausstellung von Arbeiten ihrer Schüler, hauptsächlich von Zeichnungen und Basteleien. Die keine Ausstellung zeigt den Erfolg des auf Wahrung des Schaffensinteresses abzielenden Unterrichtsverfahrens der Schule und gibt Einblick in die schöpferische Tätigkeit der Kinder. Sie ist geöffnet am 18. Dezember (Sonnabend) von 4 bis 7 Uhr und am 14. Dezember (Sonntag) von 12 bis 6 Uhr.

Billige Fischtag! Am Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. Dezember, finden billige Fischtage statt. Es kommen zum Verkauf neue Fettheringe, die 6 Stück für 50 Pf. abgegeben werden, und lebend frischer Döfies-Dorsch pro Pfd. für 20 Pf.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht und befinden sich in den Ladengeschäften, Markthallen und auf den Wochenmärkten.

Bezirksbildungs-ausflug Groß-Berlin. Sonntag, den 21. und 28. Dez., nachmittags pünktlich 8 Uhr, im Theater des Reichs „Romero und Julia“. Eintrittspreis 0,90 Goldmark. Abreiszeitel und Reiseablage frei. Donnerstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), pünktlich 2 1/2 Uhr nachmittags, im Deutschen Opernhaus, „Die toten Künste“. Preis pro Karte 1,20 Goldmark. Reiseablage frei. Am gleichen Tage im Stadttheater Charlottenburg, Posen aus Alt-Berlin. Preis pro Karte 1 Goldmark und Reiseablage frei. Freitag, den 26. Dezember (zweiter Weihnachtstag) nachmittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Weihnachtsfeier. Preis pro Karte 1 Goldmark. Chorwerk mit Musik, Gesang und Tanz. Preis der Einzelparte 1 Goldmark. Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Opernhaus, „Der Freischütz“. Preis der Karte 1,20 Goldmark. (Reiseablage h. e.) Karten für alle Veranstaltungen sind an den bekannten Stellen zu haben.

Ein ungewöhnlicher Bauanfall bei einem Hochhausbau hat sich im Zentrum der Stadt B o d u m zugetragen. Das von der Offener Firma Goettel an der Hattinger Straße gebaute Hochhaus, das seiner Fertigstellung entgegensteht, hat sich in der mittleren Partie erheblich gesenkt.

Interessante Feststellung: Die hygienische, das heißt die vorbeugende, desinfizierende und heil helfende Wirkung des Odol, nicht nur auf Zähne, Mund, Mandeln, Rachen usw., sondern indirekt auch auf den Gesamtorganismus, stellt sich nach wissenschaftlichem Urteil und nach tausendfacher praktischer Erfahrung als eine immer umfassendere und tiefere heraus.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6: Tristan u. Isolde
Opernhaus
am Königplatz
7 1/2 Uhr: Der Barbier
von Sevilla
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Wallensteins Lager
Die Piccolomini
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: D. Kronenbräut

Gr. Volksoper
8 Uhr
Entführung aus d. Serail

Volksbühne
8: Schlick u. Jau

Deutsch. Theater
7 1/2 Uhr
Die heilige Johanna

Kammerspiele
8 Uhr
Die tote Tante
und andere
Begebenheiten

Die Komödie
Karlshofen 24/25
8 Uhr
Der eingebildete
Kranke

Theater f. Kinder
5 Uhr: Der Tokaler

Komödienhaus
8 Uhr: Die
Cousine a. Warschau

Th. u. Nollendorfpl.
7.30: Die Geliebte
Sr. Hohel

Berliner Theater
7.30 Uhr: Cielito

SOALIA
8 Uhr
Varieté
Revue

Th. d. Admiralspalast
Altehandl. 8 1/2 Uhr
Die größte
Revue der Welt

„Noch und Noch“
Sonntag
2 Vorstellungen
in erster Besetzung
3 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Wissenswurm

Deuts. Opernhaus
7 1/2 Uhr: Figaros Hochzeit

Intimes Theater
8: Abenteuer nach
dem Tode / Katzi st.

Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr
Gräfin Mariza

Neues Theater am Zoo
Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Schleier

Th. i. Kommand. Str.
8: Neuest. Schlager
von Hugo Hirsch
Wenn man ver-
liebt ist ...
mit Molly Wassely
Siegfried Arno
Preis der Führe: 1-3 Mk.
Sbd. u. Stg. 3/4 Uhr:
Kindervorstellung
Freibühne Wehrhahn

Residenz-Th.
Sbd. 4 U klein Pr.
Schneewittchen
und Rosenrot

**Gauner-
liebchen**
Musik. Schwanke

Th. i. d. Com. - Turnhalle
Wildensee, Pflanzl. 23
Sonntag 7 1/2 Uhr
Jubiläum - Vorstellung
Mister Globetrotter
Preis: 50 Pf. u. 2 M.

Komische Oper
Direktion: James Klein
8 1/2 Uhr: Altabend
die größte
Revue der Welt
„Das hat die Welt
noch nicht geseh'n!“
Eine Vereinigung d. berühm-
testen „Köpfe“ aller Länder
Leher 250 Mitwirkende

AUSSCHNEIDEN

Theater in der Kommandantenstr. 57 Tel.: Dönhoff 5000, 5003
Dir.: Dr. Martin Zickel

**Größe Extra-
Vergünstigung**
„Wenn man verliebt ist...“
Operette von Hugo Hirsch

Parterre nur 1.00
Parkett nur 2.00
Orchester 8/10 R., nur 2.50
Sonnabend und Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr

„Fridolins Weihnachtsfest“
1. Teil: Fridolin im Zirkus
2. Teil: Die beiden Rupprechte

Kleine Preise Märchenspiele Kleine Preise

ICH HAB'S
Urbin
UND NUR
Urbin
DEN GUTEN
SCHUHPUTZ
KAUFE IHN

UBERALL ERHÄLTICH
Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg.

**Die Füßchen
Ihres Kindes**
tragen bereits jetzt das Leiden, das Ihnen
Schmerzen bereitet, verborgen in sich.

Elternpflicht
ist es, jetzt rechtzeitige Maßnahmen zu er-
greifen, um dem Fußleiden vorzubeugen

**Dr. Scholl's
Fuß - Pflege - System**

hat als wichtigsten Punkt sich die gewissenhafte Unter-
suchung und Aufklärung des Publikums hinsichtlich der
Entstehungs-Ursachen, der ficheren und dauern-
den Behebung und nicht zuletzt Vorbeugung der
Leiden nach wissenschaftlichen Prinzipien zur
Aufgabe gemacht, welche durch das Zusammenarbeiten
von Aerzten und Schuhfachleuten intensiv gefördert wird.

Die Heilbeife werden der besonderen Eigenheit jedes
einzelnen Fußes individuell angepasst und als ideale
Heil- und Vorbeugungsmittel in allen Fällen anerkannt

Kostenlos
suchen Ihnen in unseren Filialen zur Verfügung:

8 Ärzte

1. Dr. Scholl's
2. Gewissenhafte Fuß-Untersuchung,
3. Sachgemäße, für Sie unverbindliche, Beratung,
4. Fuß-Prüfung nach Fuß-Abdruck,
5. Röntgen - Durchleuchtung (im Hauptgeschäft
Jerusalemmer Straße 32-35),
6. erhalten Sie die Brochüre: Die Pflege der Füße.
Separierte Beratungsräume! Kein Kaufzwang!

Sprechzeit: 10 bis 1 und 3 bis 7 Uhr.

Stillner

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Kapital und Reserven 100 Millionen Goldmark

Aktiva Goldmark-Eröffnungs-Bilanz per 1. Januar 1924 Passiva

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Ab- rechnungsbank (Clearing-) Banken	20 333 304	42	Aktien-Kapital	60 000 000	-
Wechsel und unverzinsliche Scha- nweisungen	5 601 129	34	Reserven	40 000 000	-
Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen	77 577 230	09	Kreditoren	194 865 350	71
R-norts und Lombards gegen börsen- gängige Wertpapiere	4 501 131	53	Akzept	355 002	01
Vorschüsse auf Waren und Waren- verschiffungen	16 095 099	94	Sonstige Passiva	2 556 974	08
Eigene Wertpapiere	33 639 495	71	Pensions-Fonds für Beamte	1 000 000	-
Konsortialbeteiligungen	15 542 178	70			
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	12 787 251	86			
Debitoren in laufender Rechnung	95 249 906	11			
Bankgebäude	25 000 000	-			
	208 677 576	70		208 677 576	70

Anbieter 15000 Stück Weihnachtsbäume
1-3 1/2 m hoch, 3 Stk. franko
jeder deutschen Bahnstation, 1 Mk.

3000 Edeltannen (Silbertannen), 1 b.
3 1/2 m hoch, 3 Stk. franko
jeder deutschen Bahnstation
2,80 Mk. Ferner Tannegrün,
Baumpfähle, Bohnenstangen,
Brennholz usw.

Fr. Engelmann, Holzhandlg.
Wernigerode (Harz), Telefon 015

**Reichsbanner-
Vollmilch-Schokolade**
vorzügliche Qualität

alleiniger Vertrieb
für das ganze Reich

Eisen & Diamant
Berlin

Kaffeestraße 4 / Androssstraße 13
Kleine Frankfurter Straße 8/9
Berufund nach auswärts

BLUTARMEN - KRANKEN
ärztlich
empfohlen

FRÜH-
SÜßER
Stärkungs-
Wein

Santa Lucia

Käuflich in Apotheken, Drogerien und
Delikatessgeschäften.

Reichshafen-Theater
Sietzinger-Sänger
Weihnachts-Programm
8 U. Stg. 1 cm 3 Uhr
Halbe Pr., voll. Abendprog.
Dönhoff-Brettl-Varieté
Das grandiose
Dezember-Programm!

Wichtig für Hausarbeiter und Hausarbeitgeber
**Verordnung über Facht-
ausschüsse für Hausarbeit**
Nr. 72 des Reichsgesetzblattes, Teil I
ist erschienen.

Preis: 15 Reichspfennig
mit üblichen Preisnachlass
10, 20, 30 u. 50

Gesetzsammlungsbüro Berlin NW
Scharnhorststr. 4
Verkaufszeit von 5-2

Auf Kredit!

Damenkleider | Strickwesten
Damenhüte | Gardinen
Damenwäsche | Pelzkragen
sowie Steppdecken, Bett-,
Tisch- und Herrenwäsche

Kleine An- und Abzahlung
Sofortige Mitgabe der Ware

Skallizer Putzsaion
Skallitzer Straße 2

Tafel-Aepfel
„Schöner von Baskop“
Limon 50 Pf.
freitree verpackt
Nr. 16,50 franco
Nachnahme

Otto Behrcke, Eutin

Magen
leidende nehmen die
ersten Reiche
Magentropfen, das
erprobte Heilmittel
u. 2,50. In Drogerien
u. Apotheken, sonst bei
Otto Reichel, Berlin 41,
50. Eisenbahnstr. 4.

Theater am Kottbuser Tor
Täglich 8 Uhr und Sonntag
nachmittags 3 Uhr
Ellie-Sänger
Fabelhaftes Weh-
nachts-Programm.
Volksstimmige Preise

Federbandwagen, Leiterwagen, Koll-
faren, Einzelteile, Gebitt, Dresden-
tröche 55.

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv.
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

**Besonders wirksam sind die
Kleinen Anzeigen
in der Gesamt-Auflage billig!**
des Vorwärts und trotzdem

Hellen Raum
notierte über 1 Exzess, Centrum bezogen
100-120 cm, hoch 100 cm, auch 100 cm
Dachbedeckung, 50, Geldmark 48.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der
Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

Wirtschaft

Vorbereitungen zur Zolltarifreform.

Die Arbeiten zur Fertigstellung des endgültigen Generalzolltarifs scheinen endlich in Fluß kommen zu wollen.

Die abgeschlossenen und schwebenden Handelsvertragsverhandlungen haben im großen und ganzen ergeben, daß für die Verhandlungen die geltenden Zölle eine ausreichende Grundlage sind.

Für ein Konjunkturforschungs-Institut.

Auf der letzten Tagung des Hauptauschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages hielt der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Prof. Dr. Wagemann, ein Referat über: „Konjunkturforschung und ihre Ruhgebarmachung für die Wirtschaft.“

Die vom Präsidenten des Statistischen Reichsamtes geplante Errichtung eines Instituts für Konjunkturforschung wird aufs mächtigste begrüßt.

Die Notwendigkeit eines Instituts für Konjunkturforschung kann nicht bestritten werden. Gerade jetzt, in der Zeit des Ueberganges von der Inflationswirtschaft zur festen Währungsbasis macht sich der Mangel an einwandfreiem Material zur Beurteilung der Wirtschaftslage außerordentlich nachteilig bemerkbar.

Engelhardt-Bräuerei A.-G., Berlin. Die Engelhardt-Bräuerei A.-G. hat seit der Kriegszeit eine auch für das Brauereigewerbe beispiellose Entwicklung hinter sich.

Am Rentenbankfcheinen sind noch 1,88 Milliarden Goldmark im Verkehr. Die Rentenbriefe, die in der Zeit des Bestehens der Rentenbank für die Rentenmarkwährung überhaupt keine Rolle gespielt haben, befinden sich bis auf den kleinen Betrag von 156 000 Goldmark im Besitz der Bank.

Baumwollpreistreiberel und Baumwollernste. An die planmäßig von New York aus verbreiteten Nachrichten über einen schlechten Ausfall der Baumwollernste hatte sich eine erhebliche Preistreiberel dieses für die Bekleidung der breiten Massen wichtigen Rohstoffes geschlossen.



Au, verflucht! Da bin ich aber schwer ausgerufft!

Stellen sich diese Redungen als falsch heraus. Das amerikanische Ackerbauamt trägt in seinem vorliegenden Bericht der diesjährigen Saison den Ertrag der amerikanischen Baumwollernste auf 13 153 000 Ballen (gegenüber 10 139 671, 9 762 069 und 7 953 641 Ballen in den drei Vorjahren).

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Mittwoch, den 10. Dezember.

- 1. Rennen. 1. Interessent (B. Lemmer), 2. Ballonkönigin (Eriphan), 3. Mädchen M. (G. Steiner). Toto: 46 : 10. Platz: 13, 21, 47 : 10. Ferner liefen: Federnelle, Amorette, Della, Quintora, Karnaval, Idealist.

Das Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 11. Dezember. Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30-5 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.40 Uhr abends: Vortragsreihe: Im Kampf gegen das Verbrechertum.

- 8. Rennen. 1. Mirabelle I (B. Lemmer), 2. Wilene (Zauch jr.), 3. Rative Forbes (M. Ringlitz). Toto: 107 : 10. Platz: 19, 17, 14 : 10. Ferner liefen: Lady Petrus, Kowelle I, Flatterrofe, Letzter Wiederkehrer M. P., Dollyja, Brillon Prinz, Long Runden.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Bezirksvorstand.

Sonabend, den 13. Dezember, abends 6 Uhr, wichtige Sitzung im Konferenzzimmer der „Vorwärts“-Redaktion, Lindenstraße 3, 4. Hof, IV.

Die Kreise und Abteilungen, die das Wahlmaterial noch nicht eingekauft haben, werden an die umgehende Einblendung erinnert.

- 4. Kreis Prenzlauer Berg. Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde: Heute, Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Hellerklärung in den Räumen Danziger Str. 63, Parade 2.

Heute, Donnerstag, den 11. Dezember:

- 28. Abt. Die Genossinnen treffen sich heute 8 Uhr bei Bittner, Schwebler Straße 29, zur Aussprache über die Weihnachtsfeier.

Morgen, Freitag, den 12. Dezember:

- 10. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärinnenkonferenz bei Trümper, Prenzlauer Straße 3.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

28. Abt. Genosse Alfred Lewandowski, Sect. 104, ist am 8. Dezember verstorben. Einsegnung Sonnabend 4 Uhr im Krematorium Gröblichstraße.

Jugendveranstaltungen.

Wächung, Mitglieder des G.-B.-J. Heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung im Jugendsekretariat. Heute, Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Gesundheitsfragen: Rote Schule, Götterdämmerung Str. 2.

Ein köstlicher Nachtisch

wird stets Jung und Alt erfreuen. Sie können sich dieses Vergnügen mit Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln häufiger leisten, weil die Zubereitung billig ist und wenig Umstände erfordert.

Table with 2 columns: Item and Price. 1 Päckchen Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln M. 0.20, 1/2 Liter Milch (Ltr. ca. 33 Pfg.) ca. 0.17, 1/2 Eiweiß (75 g) Zucker ca. 0.07, 1 Päckchen Dr. Oetker's Saucenpulver ca. 0.05, 1/2 Liter Milch ca. 0.17, 1 Eiweiß (25 g) Zucker ca. 0.02.

Versuchen Sie ferner: Dr. Oetker's Makronen-Puddingpulver, Dr. Oetker's Puddingpulver nach türk. Art, Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen, Dr. Oetker's Gala-Schokoladen-Pudding-Pulver, Dr. Oetker's Götterspeise.

Large advertisement for Fritzi Massary. Text: 'Tausenden schenkt Fritzi MASSARY die unvergleichliche 3 3/4 Zigarette im neuen goldenen Gewande Stimmung und wahren Genuß.' Includes an illustration of a woman in a dress.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
 Geschäftsstelle: Berlin S 14, Gedankenstr. 37/38, Hof 2 Tr.
Kameradschaft Brenzlauer Berg: Karten zur Jahresfeier sofort von den Abteilungsleitern abholen. Karten sind ferner zu haben: Brenzlauer Allee 30 bei Schimmelmann, Pflanzstr. 11 bei Seidler, Brenzlauer Allee 182 bei Pura. — **Kameradschaft Friedrichshagen:** Donnerstag, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, Vorstandssitzung mit sämtlichen Funktionären in Schmidt's Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 10. Der Turnabend fällt dafür aus. — **Kameradschaft Panow:** Donnerstag, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, Turnabend der Spielleute im Türkischen Reiz, Breite Str. 14. — **Kameradschaft Wedding:** Freitag, den 12. d. M., nachmittags 5 Uhr, trifft sich die Kameradschaft bei Müller, Uferstr. 12. Stillsitzung. Pünktliches Erscheinen unbedingt nötig.

Deutsche Landmannschaft der Provinz Polen, Groß-Berlin. Monatsversammlung Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, in der Rindl-Brauerei, Reußstr., Hermannstr. 214-219. Tagesordnung: Aufwertungsfragen.

Deutscher Musikbund, Orchestergesellschaft Berlin. Donnerstag, den 11. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Reichertsal, Köhlerstr. 38, Vortrag von Frau Adele Schreiber über „Fortschrittliche Strömungen in den Vereinigten Staaten“ (Hilfsleistung).

Gesellschaft für Lebensreform. Freitag, den 12. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Schulaula Kleine Kronfurter Str. 6, Vortrag des Herrn Rudolf Geiß: „Magnetismus — Hypnose — Suggestion“.

Musikerverein Germania. Freitag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, musikalischer Unterhaltungsabend in den Altdammischen Bierhallen, Dönhofsstr. 80, Ecke Charlottenstraße (Röhe Bahnhofs Friedrichstraße). Bandsleute willkommen.

Arbeiter-Kreis-Club, Gruppe Schöneberg, früher Welfen: Donnerstag, den 11. d. M., 7 1/2 Uhr, bei Rosenhain, Schöneberg, Charlottenstr. 66, treffen sich alle werktätigen Arbeiter. Besprechung mit theoretischem Vortrag. Gäste willkommen. — **Bezirk Ostend:** Jeden Donnerstag 7 Uhr Versammlung bei Morat, Reichenhagenstr. 9, Gäste willkommen.

Verein der Arbeiter für Feuerbestattung. 6. Bezirk: Am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, Besichtigung des Krematoriums Baumhulsenweg, Riechstr. 221.

Verband Volksgesundheit, Ortsverein Berlin. Donnerstag abends 7 1/2 Uhr in der Schule Jüdischer Str. 9 (Röhe Behnhof Jannowstraße) Vortrag des Herrn Rudolf Zehmann: „Die Bedeutung der räumlich-gymnastischen Übungen für Körper und Geist“.

von 2-6 Uhr, in der Geschäftsstelle ausgegeben werden. Das Turnen fällt an diesem Tage aus.
Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft (W.S.I.). Für die Winterfahrt können noch einige Sportgenossen als Teilnehmer zugelassen werden. Meldung ist aber sofort erforderlich an Risch, Köpenicker Str. 108 (Fichte).

Wetter für Berlin und Umgegend. Zeitweise etwas aufklarend, jedoch überwiegend trübe und neblig bei weiterer Abkühlung. — Für Deutschland. Überall trocken, im Osten leichter Frost.

Spröde u. rote Haut

Auffspringen der Hände und des Gesichts, Mundriss und unreiner Teint **Leokrem** Dieses bewährte Haut-Belegmittel pflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Arbeitersport.

Turn- und Sportverein Fichte. Freitag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, findet die außerordentliche Generalversammlung des Vereins in den Welfen-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, statt. Mitgliedsbuch oder Karte, die bis 1. Oktober abgestempelt sein müssen, mitzubringen. Die 4. Männerabteilung stellt 10 Disziplinen, welche um 1/2 Uhr anwesend sein müssen. Mitglieder anderer Organisationen und Besucher werden erbeten. Wegen des beschränkten Raumes nur gegen Gelddarlehen, welche am Freitag, den 12. Dezember,

Für den Weihnachtstisch

- beste Fabrikate, größte Auswahl.
- Herren-Anzugstoffe reine Wolle Meter 10.-, 8.-, 6.-
 - Uster-Paletstoffe prima Qualitäten Meter 20.-, 15.-, 10.-
 - Velours de laine für Kostüme und Mäntel Meter 12.-, 10.-, 8.-
 - Gabardine, Rips 130 cm breit Meter 10.-, 8.-, 6.-

Koch & Seeland

Gertraudenstraße 20/21 gegenüber der Petzschsche.

10 Pf. Oscar Görner
 Unter den Linden 3, Ecke Wilhelmstraße
 Geschenckpackungen in größter Auswahl

Sängerkrieg eine hervorragende Sumatra-Fehlharben-Zigarre

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Gastwirt **Alfred Lewandowsky** im Alter von 47 1/2 Jahren am Montag, den 8. d. M., plötzlich durch Herzschlag verstorben ist. In tiefer Trauer **Wwe. Martha Lewandowsky geb. Panke** und Sohn nebst Angehörigen. Die Einäscherung findet am Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. 83/14

23. Abteilung. Am 8. d. M. verstarb unerwartet der Genosse, Schlichter **Alfred Lewandowsky** (Seestr. 104). Wir verlieren in dem Verstorbenen einen jederzeit hilfsbereiten Genossen, der bis zum letzten Tage seine Kräfte in den Dienst der Partei gestellt hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten! Die Einäscherung findet Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr, in der Gerichtstraße statt. 1400b Um rege Beteiligung wird erbeten. **Die Abteilungsleitung.**

Krause-Pianos zur Miete
 Ansbacher Str. 1, 10a, Fachgeschäft

Gabardine
 130 br. r. Wolle 8.50 M., 9.75 M.
 Kostüm-, Kleider-, Futterstoffe bedeutend unt. Preis.

Straßenpanden jeder Art
 Heuert preiswert: **Paul Golletz**, vormals Fabrikherr, Mariannenstr. 3, Amt-Reichert, 10303



Ihr Weihnachtskuchen
 wird vorzüglich geraten, wenn Sie zu seiner Herstellung die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ verwenden. Gerade für feine Backwaren hat sie sich trotz ihres billigen Preises glänzend bewährt; sie besitzt ein köstliches Aroma, bräunt vorzüglich und ist sparsam im Verbrauch.
 Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige illustrierte Familienblatt, die „Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.



Von der Sohle aus

muß man dem hartnäckigen Uebel der kalten Füße begegnen. Grogk oder Sherry tun es nicht! Ebenso wenig die zahllosen Fußmittelchen oder die altbewährte Wärmflasche; sie alle zeitigen höchstens Augenblickserfolge.
 Woher stammen **Kolarrhe, Nustan, Halserkalt, Rheuma, Gicht, Podagra, Zahnweh** etc. Meist von kalten Füßen! Gründlich und sicher **beseitigt kalte Füße** nur **Dr. med. Brandau's** auf ärztl. Wissenschaft beruhender Liquor Antihidrorrhoicus, die

O-so-warm
 Fußpflege (ges. gesch.)
 Literatur W. 101 kostenlos

„Chasatia“ Stiefel Anatomisch richtig. Vollendet in Schönheit und Form.
„Chasatia“ und „O-so-warm“ gewährleisten gesunde Füße!

Verkaufsstellen in Berlin:
 W. 8 Leipziger Str. 19 W. 50 Tauentzienstr. 18a
 C. 2 Königstr. 22/24 W. 35 Potsdamer Str. 56
 NW. 21 Siromstr. 35 (P. Mille).

Besonders günstige Weihnachtsangebote!

- Herren-Ulster**, mod. verarb., aus guten Stoffarten, Mustern u. Farben von 45.-
- Herren-Paletots**, ein- und zweireihig, aus marengo Cheviot und schwarzem Eskimo mit Samtkragen, je nach Qualität und Art 90.- 70.- 65.- 48.-
- Herren-Jackett-Anzüge**, mod. Muster und Formen 60.- 50.- 45.- 36.-
- Smoking- und Abendanzüge** aus besten Stoffen in eleganter Ausführung von 95.-
- Culways u. Westen**, a. marengo u. schwarz Cheviot 65.-, 55.-, 48.- 36.-
- Modell-Mäntel f. Herren**, in hervorragendster, geschmackvollster, modernster Form, aus reinwollenen, Flausch- und Ratinstoffen, mit Selde gefüttert 145.-
- Damenmäntel** in reichhaltig. Auswahl, moderne fesche Formen, Affenhaut, Velour, Flausch, je nach Qualität von 12.-
- Herren-Gummimäntel**, aus Nessel, Küper, Covercoat, Double u. Grünstoffen, mit bester Gummierung je nach Qualität und Art 33.- 28.- 25.- 21.- 16.50

- Praktische Geschenke zu billigen Preisen!**
- Hausjoppen** in viel schön. Farb., warm, m. reich. Borten- u. Agraffenverzierung. 40.-, 33.-, 27.-, 24.- 19.-
 - Schlafröcke** a. modig Flauch, mit Kragen, Armelaufschlag u. reicher Verschnürung. 60.-, 55.-, 45.-, 33.-
 - Haus Anzüge**, braun, grün, mode, kariert, bequem, warm m. eleg. Besätzen i. geschmackv. Ausfüh. 50.- 40.-
 - Schlafanzüge** in vielen schönen Mustern, mit reicher Bortenverzierung 21.-, 16.-, 14.-, 9.88, 7.50 6.50
 - Fantasie-Westen**, moderne Farbzusammenstellung, zu jedem Anzug passend. 12.50, 9.- 5.50
 - Frack- u. Smoking-Westen** aus Selde oder Waschrips, je nach Qualität. 20.-, 18.-, 13.50 6.50
 - Strick-Westen** in all. mod. Farbenzusammenstellungen für Damen u. Herren 24.-, 18.-, 15.-, 10.50, 8.50 6.50
 - Rodel-Garnituren**, 4teil. f. Knab. u. Mädchen. 27.-, 24.-, 15.-, 12.-
 - Knaben-Anzüge**, außergewöhnl. preisw., in Blusen-, Sport-, Matrosenform, a. blauen u. verschiedenfarbig. gut. Stoffen, Serie I, Gr. 1-8 12.-
 - Serie II, Gr. 1-12 18.-
 - Serie III, Gr. 1-12 24.-
 - Knaben-Pyjacks** 13.50, Gr. 0-3 12.50
 - Loden- u. Sportjoppen**, wärmgefüllt, in vielen schönen Dessins. 48.-, 35.-, 27.-, 22.- 17.-

- Windjacken** m. angewebt. Futter, imprägn., m. aufgesetzten Taschen und Gürtel ringsherum 30.-
- Chauffeurmäntel** a. grau, Duffel mit warmem Futter und Aermelwindschutz von 65.-
- Fahrmäntel**, schwere Winterware, stabil verarbeitet 80.-
- Chauffeurpelze** mit Schaffelfütterung und Lammfellkragen 225.-
- Herrenniederjoppen** für Auto- und Motorsport, in flatter Form, braun 92.- schwarz von 65.-
- Herren-Fahr- u. Automäntel**, eleg. Formen aus braun. Leder von 205.-

Nacktpelze gebrauchte. 35.- 25.-
Fußsäcke aus gut erhaltenen Schaffellen von 30.-

Pelze für Herren und Damen in großer Auswahl fertig am Lager.
Jagdpeize, grün, Lodenbez., Lammfellfütterung u. Aermelwindschutz von 175.-
Sportpeize, Opossumseifenfutter und australischer Opossumkragen 275.-
Gehpeize, Kaninselfellenfutter, Seal-electric-Rollschaedkragen 225.-
Damen-Fohlen-Jacken, extra lang, l. mod. fesch. Form, mit Damastfutter. 145.-

Baer Sohn A. G.
 nur Chausseestraße 29-30

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 14. Dezember von 2-6 Uhr geöffnet